

BENE

14

DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN

MÄRZ/APRIL 2016

ENDLICH FRÜHLING!

TIPPS & GESCHICHTEN,
DIE UNS JETZT MOTIVIEREN
UND KRAFT GEBEN

GLAUBENSFRAGE:
WIE WICHTIG IST
RELIGIONSUNTERRICHT?

TAG DER GESCHWISTER:
EINE HOMMAGE AN BRÜDER
UND SCHWESTERN

+ EI, EI, EI: DAS GROSSE
BENE-OSTER-QUIZ
UND VIELE WEITERE TOLLE
OSTER-GEWINNE



EDITORIAL: ENDLICH FRÜHLING!

Liebe Leserin, lieber Leser,

das erste zarte Grün hat sich seinen Weg an die Oberfläche, zurück ins Leben gebahnt, die ersten Knospen sprießen, das Licht taucht unsere Umgebung in frische Farben. Auch wenn die Kälte des Winters in diesem Jahr weitgehend ausblieb, sehnen wir uns nach dieser besonderen Frühlingswärme, nach ein bisschen Sonnenschein, nach längeren Tagen und fröhlicherem Gemüt. Wie keine andere Jahreszeit vermag der Frühling auch unsere Lebensgeister zu wecken. Er ist eine echte Motivationspritze.

Auch das Osterfest ist mit diesem Gefühl des Neubeginns und Erwachens verbunden. Nicht nur, weil die Bräuche rund um Ostern uns in die Natur führen – angefangen bei der Karfreitagsprozession über die Osterfeuer bis hin zum Ostereiersuchen im Garten oder Park. Sondern vor allem, weil mit der Leidensgeschichte Jesu die so menschliche Hoffnung verknüpft ist, dass einem Ende immer ein neuer Anfang innewohnt.

Frühling heißt im Englischen „Springtime“. Was also sollten wir am besten tun? Losspringen, aktiv werden, uns bewegen, austauschen, leben und lachen. Zahlreiche der Beiträge in diesem Heft handeln genau davon – BENE ist diesmal voller Motivationspritzen. In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen auch die Geschichte des Feuerwehrmannes Thomas Optelaak aus Bochum ans Herz legen: Sie ist ein Mut machendes Beispiel, auf die Quellen des Lebens und die Kraft des Glaubens zu vertrauen.

Ostern ist ja vor allem das zentrale Fest unseres Glaubens. Wir zeigen im Heft, wie der Glaube heute vermittelt wird – im Gespräch mit Religionslehrern und in einer Reportage aus zwei Schulklassen (ab S. 10). Auf unserer Kinderseite (S. 30) erklären wir die wichtigsten Personen der Passionsgeschichte. Und für alle Familien, Paare und Freunde, die an den Ostertagen hoffentlich viel gemeinsame Zeit verbringen, haben wir uns wieder ein schönes Osterquiz ausgedacht (S. 19), bei dem es Österliches zu gewinnen gibt – neben vielen anderen kleinen und großen Preisen im Heft! Wir nennen es „kleine Motivationspritzen“ für den Frühling. Freuen Sie sich darauf! Die BENE-Redaktion wünscht Ihnen und Ihren Lieben frohe Ostern!

Ihre Jutta Laege,
Redaktionsleiterin





8

LACHYOGA – EINFACH MAL AUS PROBIEREN!



10

WIE GEHT RELIGIONSUNTERRICHT HEUTE ?



20

SIEBENSACHEN PACKEN



30

WER IST WER IN DER OSTERGESCHICHTE?

BE.on

Wenn Sie dieses Zeichen unter einem Artikel oder Foto in BENE sehen, gibt es online noch mehr Inhalte und Interaktives zum Thema. Geben Sie die jeweils neben dem Button stehende Adresse im Internet ein und lassen sich überraschen! Oder besuchen Sie uns direkt unter: www.bene-magazin.de Wir sind auch bei facebook: www.facebook.com/magazin.bene

Unser BENE-Telefon ist für Sie immer dienstags von 10 bis 11 Uhr freigeschaltet: 0201/2204 633. Sollten wir einmal nicht da sein, sind wir wahrscheinlich für BENE im Einsatz. Dann hinterlassen Sie uns doch bitte eine Nachricht!

Benissimo...

... sind unsere BENE-Experten: Achtsamkeitstrainerin Angela Homfeld, Kräuter-Expertin Stefanie Horn und Garten-Fachmann Christof Rumbaum. Ihre regelmäßigen Videotipps gibt es unter: www.bene-magazin.de

ÜBERTAGE

Frühling ist „Springtime“: Luftsprünge im Trampolinpark Superfly in Duisburg

4

QUERBEET

Was kann weg? Interview mit dem Essener TV-Entrümpelungsexperten Otto Schulte

6

LEBENSART

BENE testet Lachyoga: Lohnt sich das?

8

GLAUBENSSATZ

Religionsunterricht heute: Religionslehrer und Bistums-Schuldezernent sagen, worauf es ankommt

10

BESUCH IM ...

Religionsunterricht der Adolf-Reichwein-Grundschule Essen und des St. Hildegardis-Gymnasiums Duisburg

14

BEGEGNUNG

Der Wiederkehrer: Eine wahre Geschichte um Leben und Tod aus Bochum

16

BEZIEHUNG

Hommage zum Tag der Geschwister am 10. April

18

ALPHABET

Das große BENE-Osterquiz

19

SIEBENSACHEN

7777, 777, 77 und 7 km von Bottrop nach ... 7 Gründe, St. Marien in Schwelm zu besuchen 7 Tipps für Wellness und Sauna im Ruhrbistum

20

BESTIMMUNG

Pilgerreise nach Rom: Oberhausener ist unser Mann für Rom, Bistumswallfahrt

24

JUBEL & TRUBEL

Ausstellung im Gasometer & Jesus Christ Superstar: BENE verlost Exklusivführung und Karten

26

BETRIFFT ...

... 24-Stunden-Kita, Benissimo-Experten-Tipps

28

LIEBER GOTT

... ich hab' da mal 'ne Frage, Kolumne

29

BESSERWISSER

Die Ostergeschichte in Bildern
Kommunionkind Nick fragt ...

30

BESTNOTEN

Glückwunsch zur drei Integrationsmedaillen!
Tolle Kino-Premieren & Buchtipps

32

BE PLUS / GEBET

Termine, Vorschau, Impressum

34



Der Frühling steht vor der Tür. Da könnten wir Luftsprünge vor Freude machen: It's Springtime! Alles wird leichter, wir fühlen uns befreit, entfesselt. Kälte macht klein, Wärme macht groß. Weg mit dem Trübsinn, her mit der guten Laune! Wir wachsen mit jedem Sprung über uns hinaus. Juhu, es geht himmelhochjauchzend!!!

Trampolin-Springen liegt voll im Trend. Und im Ruhrgebiet kann man's natürlich ausprobieren: Ready for take-off? Der Duisburger Trampolinpark Superfly erwartet Sie schon. Wie Sie hinkommen und was Sie wissen müssen: BENE online zeigt's und verlost gemeinsam mit Superfly exklusive Schnuppertickets. Einfach www.bene-magazin.de anklicken.

SPRINGTIME



BE.on



Sprung-Videos unter:
bene.mg/trampolin

Die BENE-Zahl

... Einsätze für den Hausnotrufdienst im Bistum Essen zählte der Malteser Hilfsdienst im Jahr 2015. Schon 4071 Menschen in der Region nutzen mittlerweile diesen wichtigen Dienst der Malteser. Das sind 19 Prozent mehr als im Jahr 2014.

2651 ...

BENE-FILM-QUIZ, HEFT 13: LÖSUNGEN UND GEWINNER

Die richtigen Lösungen zum BENE-Weihnachtsfilm-Quiz in Heft 13 lauteten: 1C, 2A, 3B, 4D, 5C, 6B, 7C, 8B, 9D, 10A. Über einen DVD-Klassiker konnten sich freuen: Stefan Lorek, Christian Bornemann und Michael Jetten.

FREIWILLIGES SOZIALES JAHR IN LIMA: MITARBEIT IN MÄNNERGEFÄNGNIS

Das, was Norbert Nikolai während seiner Arbeit erlebt, ist alles andere als alltäglich und fordert seine ganze Kraft. Er ist seit fünf Jahren Gefängnisseelsorger in einem Männerknast in Lima und kümmert sich um verurteilte Täter, die hier untergebracht sind. Oft sind es Drogenabhängige, die Ausweglosigkeit ist stets spürbar, aber es gibt immer wieder auch Geschichten, die Hoffnung machen.

Der Geistliche und das Bistum Essen möchten nun einem Freiwilligen ermöglichen, vor Ort ein Jahr lang mitzuarbeiten. Gesucht sind junge männliche Erwachsene, die im Rahmen des Programms „Seitenwechsel“ entsendet werden und Nikolai bei der Arbeit im Gefängnis unterstützen wollen. Der Bewerber sollte über Grundkenntnisse in Spanisch verfügen, eine gefestigte Persönlichkeit haben, neugierig und offen für Land und Leute sein und keine Scheu haben, sich auf diesen Perspektivwechsel einzulassen. Mehr zum Thema demnächst in BENE. | jul

Fragen und Bewerbungen (bis 15. April) bitte an:
christina.siebert-husmann@bistum-essen.de

BISTUM MÜNSTER

NEUES VON DER BISTUMSGRENZE

Herne, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel, Recklinghausen: Das klingt doch nun wirklich alles ziemlich nach Ruhrpott! Doch zu unserem Ruhrbistum gehören die Städte nicht ...

Rückblick ins Jahr 1958: Das Ruhrbistum entsteht aus Teilen des Bistums Münster und der Erzbistümer Paderborn und Köln. Gelsenkirchen, Bochum, Wattenscheid und Hattingen werden dem Ruhrbistum zugeschlagen. Herne, ganz früher mal zum Erzbistum Köln gehörend, bleibt bei Paderborn. Recklinghausen, immerhin bekannt für die Ruhr(!)festspiele, gehörte auch mal zum Erzbistum Köln, wird 1821 Münster zugeschlagen und bleibt dort. Castrop-Rauxel schließlich (heute: Regierungsbezirk Münster!) verbleibt kirchlich gesehen beim Erzbistum Paderborn. | jul

GELSENKIRCHEN

ESSEN

RECKLINGHAUSEN

CASTROP-RAUXEL

HERNE

WANNE-EICKEL

BOCHUM

BISTUM ESSEN

BISTUM PADERBORN

7 FRAGEN AN DEN ESSENER AUFRÄUMER VOM TRÖDELTRUPP

HAT DAS WERT ODER KANN DAS WEG, OTTO SCHULTE?



Der Frühling steht vor der Tür und damit auch der alljährliche Frühlingsputz. Großreinemachen, Entrümpeln, Aufräumen – das kann sehr befreiend sein. BENE hat mit Otto Schulte gesprochen, Profi-Aufräumer und Entrümppler aus Essen, der in der RTL II-Serie „Der Trödeltrupp“ regelmäßig Tipps gibt, wie man ausmistet und vielleicht sogar den ein oder anderen Euro damit hinzuverdient.

BENE: Rund 10 000 Dinge hortet Otto-Normalverbraucher, sagen Statistiken. Doch wie viele braucht man wirklich?

Schulte: Eigentlich braucht man nicht wirklich viel, aber jeder hat ja seinen eigenen Lebensstil, hat individuelle Hobbys, sammelt demnach unterschiedliche Dinge und Mengen an.

Warum fällt es überhaupt so schwer, sich von Dingen zu trennen?

Schulte: Die meisten sehen ja den Anschaffungswert von etwas. Und von solchen Werten kann man sich nur gut trennen, wenn man einen entsprechenden Gegenwert bekommt. Das ist aber nicht immer gegeben. Da muss man dann vielleicht auch mal in den sauren Apfel beißen und entsorgen.

Geben Sie uns ein paar Tipps, wie wir die Spreu vom Weizen trennen können?

Schulte: Eine goldene Regel, die meistens hilft: Packen Sie Dinge, die Sie nicht mehr benutzen, in einen Karton, schreiben Sie ein Datum drauf und stellen ihn weg. Wenn Sie den Inhalt in den nächsten zwei, drei Jahren nicht mehr anrühren oder vermischen, können Sie ihn getrost entsorgen.

In Ihrer Fernseh-Serie gibt es ja auch immer einen erfolgreichen Flohmarkt-Verkauf. Ist das eine gute Möglichkeit?

Schulte: Man muss tatsächlich ein bisschen ein Händchen dafür haben, was sich verkaufen lässt und was nicht. Grundsätzlich gilt: je hochwertiger, desto besser verkäuflicher. Also: ein altes, hochwertiges Porzellan ist sicher besser geeignet als eine Batterie Billiggläser. Die sollten Sie gar nicht erst hinschleppen. Wer Kleider verkaufen will, sollte darauf achten, dass sie gewaschen und gebügelt sind und gut präsentiert werden, Markenklamotten sind von Vorteil.

Sie sind gelernter Altenpfleger, haben sich vor fünfzehn Jahren in Essen mit Haushaltsentsorgungen selbstständig gemacht. Was ist für Angehörige dabei zu beachten?

Schulte: Auf jeden Fall sollte man mehrere Angebote einholen. Und wenn der Verstorbene etwas gesammelt hat, ist es immer wichtig, sich gut zu informieren. Das geht im Internet sehr gut. Es gibt für alle erdenklichen Sammlungen auch Interessenten und oft auch entsprechende Foren. Da bekommt man ein Gefühl für

die realistischen Werte. Wenn man sich unsicher ist, sollte man die Stücke lieber noch mal zurücklegen, bevor man sie leichtfertig verhökert.

Entrümpeln heißt ja auch Abschied nehmen. Wie schwer ist das am Ende?

Schulte: Ich erlebe das eher positiv. Die Menschen, denen wir beim Trödeltrupp helfen, sind meistens hinterher total befreit. Nach vorne schauen, darum geht es, Türen schließen und neue öffnen. Im besten Fall kann man sich ja mit dem Erlös aus alten Dingen neue kaufen oder damit einen Urlaub finanzieren.

BENE: Hand aufs Herz: was würden Sie eher in den Verkauf geben: den alten Schmuck von Omma oder Opas Modelleisenbahn?

Schulte: Für Schmuck gibt's mehr, sofern es sich um echtes Silber oder Gold handelt. Bei der Modelleisenbahn müssen Sie schon die Originalverpackung mitliefern, es darf nichts fehlen oder kaputt sein. Das drückt den Preis. Am besten wäre, der Opa hätte die Bahn gar nicht benutzt ...

Das Gespräch führte Jutta Laege

» **Iss wenig zu Mittag und noch weniger zu Abend, denn des Leibes Wohl wird in der Werkstatt des Magens geschmiedet.** «

Miguel Cervantes (1547 - 1616), spanischer Dichter und Autor des Don Quijote



Sich vor lauter Lachen den Bauch halten und einfach mal alles rauslassen – für Körper und Seele eine Wohltat

WAS IST LACH-YOGA?

Lachyoga wurde 1995 von dem indischen Arzt Dr. Madan Kataria entwickelt und kombiniert Lachübungen, Atemschulung, Körperwahrnehmung, Mentaltraining und Lachmeditation (Fotos v.l.n.r.). Die Übungen stärken das Immunsystem, stimulieren die Produktion von Glückshormonen und stärken die psychische und physische Gesundheit.

Der nächste Kurs findet vom 8. März bis zum 12. April von 18 bis 19 Uhr in der Turnhalle an der Henri-Dunant-Straße in Essen statt. **Infos unter www.vgsu.de**



LACHYOGA

LOHNENSWERT ODER LÄCHERLICH?

Lachen ist die beste Medizin, heißt es. Auch Mediziner wie Dr. Eckart von Hirschhausen (48) glauben, dass Humor heilen kann. Dennoch sorgen Gesundheitskurse wie Lachyoga häufig für Skepsis. Bringt das wirklich etwas? Lach-Expertin Ulla Timmers-Trebing (56) ist davon überzeugt.

Text Kathrin Brüggemann | Fotos Achim Pohl

Die Diplom-Sportlehrerin bietet Lachyoga im Verein für Gesundheitssport und Sporttherapie an der Universität Duisburg-Essen (VGSU) an. Meistens sind es Frauen zwischen 35 und 75, die sie zum Lachen bringt. In ihrem aktuellen Kurs sind sogar drei Männer dabei. „Jeder, der sich nach einer Auszeit fühlt, kann teilnehmen“, erklärt die Essenerin. Ihr Blick ist direkt, ihr Körper durchtrainiert. Eine disziplinierte Frau, die das Lachen ernst nimmt.

„Es gab eine Zeit in meinem Leben, da fiel es mir schwer, fröhlich zu sein“, erzählt sie nachdenklich. Damals waren die Belastungen in Beruf und Familie zu groß. „Ich stand arbeitsmäßig unter Druck, musste außerdem meinen schwerkranken Vater pflegen.“ Zufällig stieß sie auf die Weiterbildung zur Lachyoga-Trainerin. „Ich habe mich zunächst darüber amüsiert“, gibt sie zu. Doch sie zieht die Ausbildung durch, tankt dabei neue Energie. „Diese Herzlichkeit, die wie eine Welle über einen schwappt, tut unheimlich gut.“ Sie erfährt, dass Lachen nicht nur die Seele streichelt, sondern auch positive Auswirkungen auf Stoffwechsel, Verdauung, Atmung und Blutdruck hat. Es strafft die Gesichtsmuskeln, baut Stress ab und beugt Depressionen vor. Ulla Timmers-Trebing lernt, wieder unbeschwert zu lachen, so oft und so laut sie nur kann. Diese unbändige Lebensfreude gibt sie jetzt weiter.

Eine der Kursteilnehmerin erzählt begeistert: „Ich vergesse in dieser Stunde, was am Tag war und was ich noch tun müsste, das ist wurscht. Ich lach' jetzt erstmal.“ Während des einstündigen Kurses wechseln sich laute Klatsch-, Koordinations- und Lachübungen mit meditativen Entspannungs- und Yogaübungen ab. Alle Übungen haben einen medizinischen Hintergrund. Durch die beim Lachen ausgelöste rhythmische Schwingung im

Zwerchfell erfolgt eine Art „innere Massage“ der Organe. Außerdem wird das Blut mit Sauerstoff angereichert.

Nachdem die Muskulatur gelockert ist, startet Frau Timmers-Trebing mit dem „Begrüßungslachen“. Dabei geht man durch den Raum und gibt seinem Gegenüber lachend die Hand. Gar nicht so einfach. Und irgendwie peinlich. „Es ist nicht schlimm, wenn man zu Beginn einfach so tut, als ob man lacht“, so die Kursleiterin. „Die Auswirkungen auf den Körper sind die gleichen.“ Zwischen den einzelnen Übungen muss man in die Hände klatschen und laut „Ho-ho-ha-ha-ha“ rufen. Durch das Ausatmen stößt man Luft aus der Lunge, die sonst in einem Totraum bleiben würde. Ulla Timmers-Trebing: „Wir neigen dazu, einzuatmen und festzuhalten. Wir müssen aber ausatmen, loslassen können, erst dann entspannen wir.“

Es folgen die Übungen „Der lachende Buddha“, bei dem man sich während des Lachens den Bauch hält und „Das Herzenslachen“, bei dem man mit den Händen ein Herz formt und – je nach Größe des Herzens – laut oder leise lacht. Bei der „Namaste“-Übung verbeugt man sich voreinander, um den „göttlichen Funken“ im Anderen zu grüßen. „Wenn wir im Gegenüber diesen göttlichen Funken erkennen und ihn auch in uns selbst spüren, verändert das die Welt. Wir schicken deshalb ein Lachen in den Himmel, damit unsere Energie über einen Gemeinschaftsgedanken andere Menschen erreicht.“

Es geht also auch darum, sich zu verbinden. Sich inmitten der anderen wohlzufühlen, sich fallen zu lassen. „Gemeinsam lachen hat einen friedlichen Moment.“ Die Angst davor, sich lächerlich zu machen oder ausgelacht zu werden, vergeht. Die allgemeine Unbeschwertheit steckt an.



BENE-Redakteurin Kathrin Brüggemann (l.) nimmt am Lachyoga teil. Hier „herzt“ sie Kursleiterin Ursula Timmers-Trebing.



Seinem Gegenüber in die Augen sehen und sich dabei lachend die Hand geben: Für diese Damen eine leichte Übung!

„Hier muss man sich nicht zusammenreißen“, schwärmt eine Teilnehmerin. In einer der nächsten Übungen geht es darum, mit einem imaginären Aufzug in die Höhe zu fahren und dabei immer lauter zu lachen. Und tatsächlich: Es stellt sich ein Gefühl der Leichtigkeit ein. Schwere Gedanken verschwinden. Es ist herrlich, albern zu sein, sich wie ein Kind zu fühlen. „Kinder lachen 400 Mal am Tag“, erklärt die Expertin. „Erwachsene nur 20 Mal.“

Es lohnt sich also, häufiger bewusst zu lachen – auch wenn das nicht immer leicht fällt. Die gute Nachricht: Man kann es tatsächlich üben.



Lach-Tipps für den Alltag: bene.mg/lachen

WIE GEHT RELIGIONS



Sabine Wibbe, Berufskolleg Gladbeck, unterrichtet gymnasiale Oberstufe des Wirtschaftsgymnasiums, der Höheren Handelsschule und der Berufsfachschule, Alter der Schüler: 16 bis 20.



Christian Bendel, Bischöfliches Mariengymnasium Essen-Werden, unterrichtet in der Unter- und Mittelstufe reine Jungen- und Mädchenklassen und in der Oberstufe eine koedukative und eine Mädchengruppe.

VIER RELIGIONSLEHRER VERSCHIEDENER SCHULFORMEN IM BISTUM ESSEN STANDEN

BENE: Was bedeutet Religionsunterricht heute?

Wibbe: Religiöse Sprache verständlich übersetzen, Grundbegriffe, Grundzüge und elementare Kenntnisse über Glaube und Religion zu vermitteln. Den Glauben immer wieder hinterfragen zu lassen. Den Schülern Gelegenheit zu geben, über das zu sprechen und nachzudenken, was sie wirklich betrifft.

Bendel: Wichtig erscheinen mir auch die Fragen, wie Leben gelingen kann, Krisen bewältigt werden können und welche Antworten die Religionen darauf geben. In der heutigen Welt, die von religiösem Terror und Wahn gezeichnet ist, muss es eine differenziert-kritische, wertorientierte Auseinandersetzung mit „Religion“ geben.

Edler: Rudolf Englert, Theologieprofessor an der Uni Duisburg-Essen, spricht von „absichtsloser Religionspädagogik“ und meint damit, dass es nicht darum gehen kann, Kinder gezielt für den Glauben und vielleicht die Kirche zu gewinnen. Vielmehr kann der Religionslehrer Kinder unterstützen, religiöse Entdeckungen zu machen. Das versuche ich in meinem Unterricht.

Klinke: Religionsunterricht heute bedeutet für mich, die Schüler mit Themen in Kontakt zu bringen, mit denen sie sich in der Regel nicht auseinandersetzen. Manches ist ihnen fremd. Das Interesse ist oft unterschiedlich und auch vom Alter der Jugendlichen abhängig. Hier liegt der Reiz, aber auch die Spannung für mich, auf „wenig“ zurückgreifen, aber auch „viel“ beibringen zu können.

Wie sehr geht es in Ihrem Unterricht um Glauben?

Wibbe: Der Glaube der Schüler (an was oder wen auch immer) ist Grundlage für die Herangehensweise an die Themen. Mal wird der persönliche Glaube konkret angesprochen oder hinterfragt, mal schwingt er nur unterschwellig mit. Er ist immer Teil des Unterrichtes, niemals aber relevant für die Benotung.

Bendel: Vor allem geht es in meinem Unterricht um den Glauben der Menschen, die im Mittelpunkt der behandelten Texte bzw. Medien stehen: Woran und warum diese Menschen eigentlich glauben und was ihnen dieser Glaube bringt. Es geht aber auch ganz oft um Götzen, also die falschen Göttern unserer Zeit: der Glaube an unbegrenztes wirtschaftliches Wachstum, an die Unersetzbarkeit von Internet-Freundschaften, an die Heiligkeit des technischen Fortschritts oder auch an einen Gott, der die Ermordung sogenannter „Ungläubiger“ will – das alles sind Themen, die heutzutage geradezu auffordern, sich kritisch mit ihnen zu beschäftigen.

Edler: Der Glaube oder vielmehr das Nachdenken über die Glaubensaussagen der Bibel, der persönliche Glaube der Kinder und ein Austausch darüber sind wesentlicher Inhalt in meinem Unterricht. Die Kinder sollen zentrale biblische Aussagen verstehen und deuten lernen, mit ihrem eigenen Glauben abgleichen und das, was für sie individuell bedeutsam ist, in ihr Glaubenskonzept mit aufnehmen.

Klinke: Manchmal wird im Unterricht deutlich, dass die Menschen von etwas überzeugt sind beziehungsweise ihren Glauben leben. Manchmal fragen Schüler nach meiner Überzeugung und nach meinem Glauben. Manchmal werden Kinder und Jugendliche zu Zeugen ihres Glaubens/ihrer Überzeugung. Es ist vom Thema und von der Situation abhängig.

Welche Lerninhalte sind Ihnen besonders wichtig und wie vermitteln Sie sie?

Wibbe: Jeder Schüler ist wertvoll, wichtig und richtig, so wie er ist. Jeder glaubt anders – Vertrauen in der Klasse zu schaffen und den Austausch zwischen den Schülern anzuregen, ihr eigenes Denken und Hinterfragen zu fördern, ist mir sehr wichtig. Und, dass es eine Wirklichkeit außerhalb des Sichtbaren gibt.

UNTERRICHT HEUTE?



Carmen Edler, Sternschule Gelsenkirchen, Gemeinschaftsgrundschule, unterrichtet in Klasse 2, 3 und 4, Mädchen und Jungen gemeinsam.



Tobias Klinke, Erich-Kästner-Gesamtschule Bochum unterrichtet Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene der Jahrgangsstufen 5 bis 13, gemischte Klassen mit Mädchen und Jungen.

BENE REDE UND ANTWORT: WIR HABEN ALLEN DIESELBEN FRAGEN GESTELLT

Bendel: Mir ist besonders wichtig, die religiöse Dimension von Wirklichkeit als durchaus vernunftorientiert und gewinnbringend darzustellen. Zum Beispiel, dass die Schöpfungserzählungen des Buches Genesis Wahrheiten enthalten, die aufzuspüren sich lohnt. Religion ist keineswegs ein Bereich für realitätsferne Spinner, sondern eine Dimension der Wirklichkeit, die sich trotz der „geheimnisvollen“ Inhalte an der Vernunft orientiert und tragfähige Angebote für ein besseres Leben eröffnen will.

Edler: Gott und Jesus Christus stehen im Mittelpunkt. Über die vier Grundschuljahre suchen wir in der Bibel Antworten auf die Fragen: Wer und wie ist Gott? Wie hat Jesus gehandelt und warum hat er so gehandelt? Dabei geht es nicht darum, allgemeingültige Antworten zu finden, sondern darum, dass jedes Kind diese Fragen immer wieder neu für sich beantwortet. Methodisch mache ich das zum Beispiel in Form von Gesprächen, mit Malaufgaben, Stand- oder Legebildern.

Klinke: Die Botschaft Jesu als Grundlage eines guten, verantwortlichen Lebens. Die Schülerinnen sollen die Evangelien kennenlernen, Jesus in seiner Person und in seinem Handeln wahrnehmen.

Besuchen auch Schüler anderer Konfessionen/ Religionen oder Konfessionslose Ihren Unterricht?

Wibbe: Ja, die meisten Klassen, die ich unterrichte, sind sowohl konfessions- als auch religionsgemischt.

Bendel: Da ich an einer Bistumsschule arbeite, ist der Großteil meiner Schüler katholisch, während die evangelischen Schüler den evangelischen Religionsunterricht besuchen. Wir haben auch einzelne muslimische Schüler, die sich jedoch verpflichtet haben, am christlichen Religionsunterricht teilzunehmen.

Edler: Meine Schule liegt in einem Stadtteil Gelsenkirchens, der

von Säkularisierung geprägt ist. So ist nur ein Teil der Kinder katholisch. Die anderen Kinder gehören anderen Religionen an oder sind konfessionslos.

Klinke: Manchmal kommen Schüler anderer Konfessionen oder Konfessionslose (zum Teil bewusst) in den Unterricht.

Warum ist in Ihrer Schulform Religionsunterricht heute noch wichtig?

Wibbe: Er trägt entscheidend zum gegenseitigen Verständnis zwischen den verschiedenen Religionen bei und hilft Vorurteile abzubauen. Er gibt den Schülern die Möglichkeit, in der Phase zwischen Kindheit und Erwachsensein den Kindheitsglauben zu hinterfragen und zu einem erwachsenen Glauben zu finden. Er bietet den Auszubildenden im Kanon der berufsbezogenen Fächer eine Plattform, in der es nicht um Leistung, sondern um sie selbst gehen kann.

Bendel: Weil die Religion einen umfassenden Bestandteil unseres Lebens und unserer Kultur darstellt. Spätestens wenn unsere Schüler selber Eltern sind und vor der Frage stehen, ob sie ihr Kind taufen lassen wollen oder welche Werte und Anschauungen sie ihm für den Lebensweg mitgeben wollen, wird Religion auch wieder ganz konkret. Ein solides Grundwissen in diesem Bereich zu haben, tut gut.

Edler: Der Religionsunterricht bietet mit seinen Glaubens-, aber auch ethischen und moralischen Fragen die Chance, Themen in einem Diskurs nachzugehen und die Kinder in einer tragfähigen Glaubens- und Werteentwicklung zu unterstützen.

Klinke: Menschen brauchen Orientierung für ihr Leben und Freiräume, über das zu sprechen, was sie bewegt. Das alles kann der Religionsunterricht bieten.

Konzept und Fragen: Jutta Laege

JUNGE MENSCHEN HABEN EIN RECHT AUF RELIGIÖSE BILDUNG



INTERVIEW MIT BERND OTTERSACH, LEITER DES SCHULDEZERNATES, BISTUM ESSEN

BENE: Warum ist der katholische Religionsunterricht bei uns ein Pflichtfach? Und bis zu welchem Alter gilt er?

Ottersbach: Das Grundgesetz macht in Paragraph 7 klare Vorgaben: Der Religionsunterricht ist demnach in den öffentlichen Schulen ordentliches Lehrfach wie Mathematik, Deutsch oder gesellschaftswissenschaftliche Fächer. In Nordrhein-Westfalen ist Religion nach Artikel 14 sogar das einzige Fach mit Verfassungsrang, und im Schulgesetz des Landes ist es als verpflichtendes Fach ebenfalls festgeschrieben. Das heißt: Religion ist zunächst einmal Pflichtfach vom ersten Schuljahr bis zum Abitur. Allerdings kann ein Schüler im Alter von 14 Jahren selbst entscheiden, ob er weiter am Religionsunterricht teilnehmen will oder nicht, er ist dann laut Bundesgesetz „religionsmündig“. Vorher entscheiden Eltern über eine eventuelle Abmeldung. Wir sprechen von positiver

und negativer Religionsfreiheit. Jeder kann seine Religion frei ausüben. Niemand darf aber dazu gezwungen werden.

Wie würden Sie das Fach innerhalb unseres Bildungskanons beschreiben?

Ottersbach: Die Aufgabe des Faches Religion ist es, strukturiertes und lebendiges Wissen über den Glauben der Kirche zu vermitteln, mit Formen des gelebten katholischen Glaubens vertraut zu machen, wie zum Beispiel einer Eucharistiefeier, und den religiösen Dialog und die moralische und religiöse Urteilsfähigkeit der Schüler zu fördern.

Muss man katholisch sein, um am Religionsunterricht teilnehmen zu dürfen?

Ottersbach: Nein, jeder, der möchte, kann teilnehmen, wenn die jeweilige Lehrkraft einverstanden ist. In der Regel ist das der Fall. Wir nehmen jeden auf, der etwas über

Religion lernen, hören oder wissen will. Wir bekommen inzwischen sogar an unseren bischöflichen Schulen verstärkt Anträge von Andersgläubigen. Das sind häufig Eltern, deren Kinder schon in katholischen Kindergärten oder Grundschulen waren. Allerdings ist uns dann sehr wichtig, dass diese Familien und Schüler den religiösen Charakter unserer Schulen bejahen.

Die Abmeldungen vom katholischen Religionsunterricht sind tatsächlich gering. Worauf führen Sie das zurück?

Ottersbach: Das liegt an den herausragenden Religionslehrern – auch über das Bistum hinaus. Schüler haben eine natürliche Neugier auf grundlegende Fragen des Lebens: Wo komm' ich her, wo geh' ich hin? Das beschäftigt sie. Und im Religionsunterricht bekommen sie ein gutes Angebot. Da können sie mit ihren Fragen andocken und haben jemanden, der ihnen



RELIGIONSUNTERRICHT IM RUHRBISTUM ZAHLEN UND FAKTEN

- Im Schuljahr 2015/2016 sind 2378 Lehrer an den Schulen im Gebiet des Bistums Essen als Religionslehrer tätig.
- Sie unterrichten rund 120 000 Schüler in allen Schulformen von der Grundschule bis zum Gymnasium in katholischer Religion.
- Die Auswahl und Einstellung der Lehrer übernimmt nicht das Bistum Essen sondern das zuständige Schulministerium des Landes NRW.
- Religionslehrer haben in der Regel ein Hochschulstudium im Fach Katholische Theologie und ein Zweites Staatsexamen gemacht.
- Katholische Geistliche findet man als Lehrer im regulären Unterricht fast nicht mehr. Sie sind aus Zeitgründen in der Regel nur noch in so genannten Kontakt- und Seelsorgestunden in den Katholischen Grundschulen anzutreffen.

Bernd Ottersbach ist Leiter des Dezernates Schule und Hochschule im Bistum Essen.



Antwortmöglichkeiten bietet. Ich bin übrigens grundsätzlich der Meinung, dass religiöse Identität sich nur in einem bekenntnisorientierten Unterricht herausbilden kann.

BENE: Das Kreuz als Symbol in Schulen – wie stehen Sie dazu?

Ottersbach: Kreuze in öffentlichen Schulen werden faktisch immer seltener. Ich finde das schade, weil das Kreuz grundsätzlich ja auch ein Symbol der christlichen Wurzeln

zeln unserer Gesellschaft ist. Für Schulen in katholischer Trägerschaft gehört das Kreuz in Klassenräumen selbstverständlich dazu und steht nicht zur Disposition.

Angesichts vieler andersgläubiger Flüchtlinge und der besonderen Integrationsaufgaben im Ruhrgebiet: Wie muss Religionsunterricht an unseren Schulen heute und in Zukunft aussehen?

Ottersbach: Religionsunterricht sollte einen Ankerpunkt bieten, gemeinschafts-

stiftend sein. Junge Menschen haben ein Recht auf religiöse Bildung. Wir sollten auch nicht vergessen, dass unter den Flüchtlingen ja auch christliche Flüchtlinge sind, denen wir Halt geben müssen. Und natürlich sind auch andersgläubige Kinder mit ihren Fragestellungen eine Bereicherung für den Religionsunterricht. Mehr denn je geht es in Zukunft um Dialog und gegenseitiges Verständnis und nicht um Missionierung.

Das Gespräch führte Jutta Laege

GOTT, KOMM DOCH MAL RÜBER!

Wenn es schon uns Erwachsenen schwer fällt, sich in unserer komplizierten Gesellschaft und Welt zu orientieren, wie schwer muss es erst dem Nachwuchs fallen? Welche Werte sind wichtig und welche Rolle spielt dabei eigentlich die Religion noch? BENE hat den Religionsunterricht in zwei Schulklassen im Ruhrbistum besucht und feststellt: Es ist gar nicht so einfach, sich ein Bild und Urteil von Gott und seinem Tun zu machen.

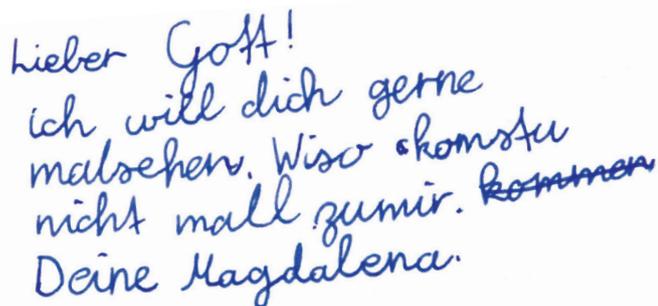
Text Jutta Laege | Fotos Achim Pohl

Mittwochvormittag in der Adolf-Reichwein-Grundschule Essen. Der Schulleiter und Religionslehrer Ludger Velten begrüßt die Kinder der dritten Klasse, die meisten von ihnen werden in diesem Jahr zur Kommunion gehen. Der Unterricht ist spielerisch angelegt, die Botschaft klar: „Es gibt kein richtig oder falsch“, sagt Ludger Velten. „Ich weiß ja auch nicht, wie Gott aussieht!“ Die Kinder sollen versuchen, Gott zu malen. „Wie stellt Ihr Euch Gott vor?“ fragt der Lehrer. Das ist ganz nach dem Geschmack der Drittklässler. Blitzschnell bilden sie sechs Gruppen, zücken ihre Stifte und stecken die Köpfe über dem Malpapier zusammen.

Donnerstagvormittag in der 12. Klasse des St. Hildegardis-Gymnasiums Duisburg. Religion bis zum Abitur ist die Vorgabe an der bischöflichen Schule. Marcus von der Gathen ist Theologe und Pädagoge und mit seinen 33 Jahren noch ziemlich nah dran an der Welt der Heranwachsenden. Sein Unterricht sei immer aktuell, loben die Schülerinnen. Von der Gathen fordert sie und das gefällt ihnen. Das heutige Thema ist auf den ersten Blick durchaus schwere Kost. „Psalm 137“, auch als Babylon-Psalm bekannt. Textarbeit, Konzentration bitte, sieben Minuten Zeit: Was will der Beter des Psalms uns mit seinen Versen eigentlich sagen?

In Essen sind die Kinder nach gut zwanzig Minuten mit der Malaufgabe fertig und sitzen wieder auf ihren Plätzen. Die Ergebnisse hat Ludger Velten eingesammelt und an der Tafel sichtbar für alle aufgehängt. „Wir haben Gott viele Arme und Beine gegeben, weil er sich ja um viele Menschen kümmern muss“, berichtet eine der Mädchengruppen. Eine andere hat Gott ebenfalls vielarmig dargestellt und auf eine Wolke gesetzt. In einer weiteren Gruppe ist Gott sehr klar wie ein bärtiger Mensch gezeichnet, seine Arme sollen die eines Oktopusses sein. „Und er kommt aus einer Flasche“, erklären Joshua und Joel für ihre Gruppe. Noch abstrakter ist das Ergebnis bei einer weiteren Jungengruppe geraten. „Wir haben Gott als Luftballon mit einem großen Auge gemalt“, erzählen Simon, Mads, Jannis und Tobias. Die Symbolik bleibt ähnlich wie bei Gott auf der Wolke oder Gott, der als Flaschengeist über allem schwebt: Gott hat den Überblick, Gott ist für alle da, Gott beschützt.

In Duisburg schildern die Schülerinnen ihre ersten Eindrücke vom Psalm: „Anklagend, unmenschlich, gewalttätig, drohend“, notiert Marcus von der Gathen und geht noch einen Schritt weiter: Jetzt sollen die Schülerinnen den Inhalt des Psalms mit ihren eigenen Empfindungen wiedergeben. Den Schmerz, die Heimat verloren zu haben, die Klage um die Zerstörung Jerusalems, aber auch Rachegefühle gegenüber den Zerstörern, den Babyloniern, analysieren die Mädchen. Die Parallelen zu unserer heutigen Welt mit 60 Millionen Menschen auf der Flucht liegen auf der Hand. „Ich finde überhaupt nicht gut, dass der Beter Gott um Vergeltung anruft“, meint Eva. Und schon entbrennt eine Diskussion darüber,



Lieber Gott!
Ich will dich gerne
mal sehen. Wieso kommst
du nicht mal zu mir. Komm
zu mir.
Deine Magdalena.

wie die Gewaltoption im Psalm zu verstehen ist. „Genau darauf wollte ich hinaus“, betont Marcus von der Gathen. „Wir arbeiten mit einem altorientalischen Text, den man aus seiner Zeit heraus begreifen muss. Warum ist es vielleicht besser, die Rachegefühle an Gott abzugeben?“

In Essen neigt sich die Religionsstunde dem Ende zu. Ludger Velten hat mit den Kindern noch eine kleine Wiederholungsübung mit Symbolen der monotheistischen Religionen gemacht und ein gemeinsames Lied angestimmt („Wende das Böse, suche das Gute, suche den Frieden und jage ihm nach“). Nun liest er noch vor, was ihm die Kinder in der vergangenen Stunde zum Thema „Wünsche an Gott“ aufgeschrieben haben. „Lieber Gott, bitte mach’ Joshua wieder glücklich!“ schreibt sein Freund Joel. Mads wünscht sich: „Lieber Gott, stimmt es, wenn Menschen sterben, sie in dein Reich kommen? Falls, grüße meinen Opa von mir.“ Und Magdalena schreibt’s ganz frei raus: „Ich will dich gerne mal sehen. Wieso komm’ste nicht mal zu mir?“ Das ist so rührend und direkt, dass man sich als zuweilen zweifelnder Erwachsener gerne eine Scheibe davon abschneiden würde ...

In Duisburg ist eine lebhaftere Diskussion zum Thema „Gerechtigkeit“ entstanden. Was kann Gott für die Menschen in ihrem Leid tun? „Er steht für Glaube und Hoffnung“, meint Eva. „Ja, der Psalm sagt: Gott ist im Leid bei Dir. Er sagt: Ich halte das mit Dir aus“, ergänzt der Lehrer und schließt seine Frage noch mal an: „Warum könnte es also besser sein, den Vergeltungswunsch an Gott abzutreten?“ „Weil sich sonst die Gewaltspirale der Rache immer weiter hochschauelt“, erkennen die Schülerinnen.

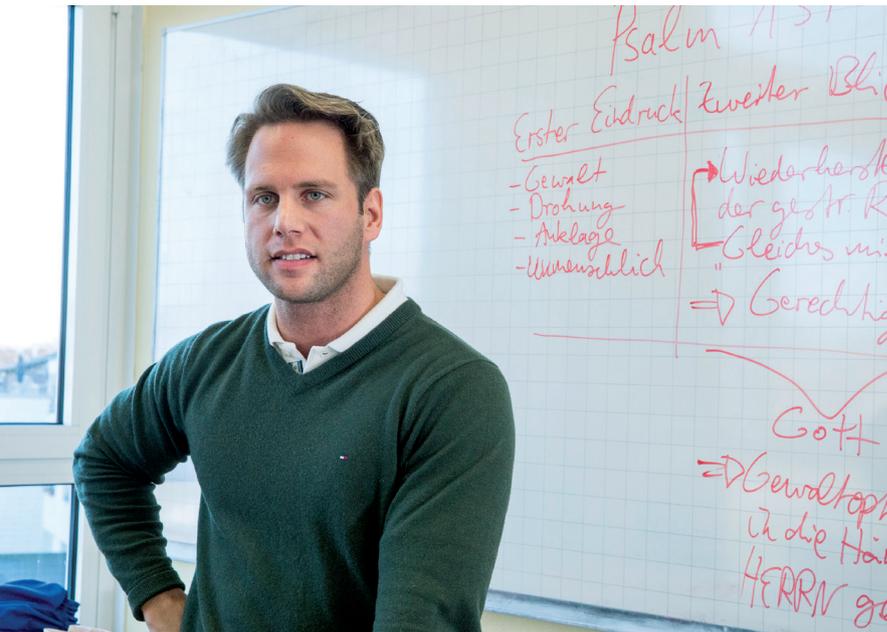
Religionsunterricht als lebendige Auseinandersetzung, als Orientierung.

Darauf kommt es Marcus von der Gathen bei den Heranwachsenden an. „Ich kann niemandem den Glauben überstülpen, aber ich kann dazu beitragen, Zugänge zu bekommen und sich mit persönlichen Erfahrungen auseinanderzusetzen.“ Seine Schülerinnen finden’s gut so: „Wir haben mega viel Gesprächsstoff“, meint Carina. Und auch Miriam nimmt das mit nach Hause: „Es ist wichtig, dass man mehr darüber nachdenkt, was manche Dinge für Auswirkungen haben.“



ADOLF-REICHWEIN-GRUNDSCHULE ESSEN

Schulleiter und Religionslehrer Ludger Velten beim Unterricht der Drittklässler in Essen.



BISCHÖFLICHES ST. HILDEGARDIS-GYMNASIUM DUISBURG

Religionslehrer Marcus von der Gathen unterrichtet Schülerinnen der 12. Klasse in Duisburg.



BE.on



Wie und warum wird man Religionslehrer? bene.mg/reli

DER WIEDERKEHRER

*Kämpfernatur: Feuerwehrmann
Thomas Optelaak aus Bochum*

SEIN JOB WAR ES, LEBEN ZU RETTEN. BIS THOMAS OPTELAAK SELBST ZUM NOTFALL WURDE. EINE GESCHICHTE ZWISCHEN LEBEN UND TOD.

Sein Mund ist trocken. Er kann nicht richtig Luft holen, spürt das Beatmungsgerät auf seinem Gesicht. Der Versuch, Beine und Arme zu bewegen, misslingt – sein Körper gehorcht ihm nicht mehr. Thomas Optelaak steht kurz vor einem Multiorganversagen.

„Ich habe gemerkt, wie schlecht es um mich steht“, erinnert sich der 52-Jährige, der seit mehr als 25 Jahren bei der Berufsfeuerwehr Bochum arbeitet. Schließlich hat er bereits etliche schwerverletzte Menschen im Rettungswagen behandelt. „Mein Job ist meine Berufung, mein Lebensinhalt“, schwärmt der hochgewachsene Mann, der seine Geschichte ganz ruhig erzählt. Dass sein eigenes Leben einmal in ernsthafte Gefahr geraten könnte und er derjenige ist, der Hilfe braucht – das hatte er nicht auf dem Plan.

Rückblick: Thomas Optelaak erfährt im Oktober 2013, dass er am Herzen operiert werden muss. Der Grund: Ein Sehnenfaden, der von der Herzklappe abgerissen war. Was zunächst nach einem Routineeingriff aussieht, endet in einer Katastrophe: Thomas Optelaak muss ins künstliche Koma versetzt werden. Doch es kommt noch schlimmer. Während der Intensivtherapie in einer Klinik in Niedersachsen erleidet der Familienmensch einen Herzkreislauf-Stillstand. Er fällt in einen bedrohlichen Zustand, der den Übergang zwischen Leben und Tod markiert. Der Mann, der schon so viele Leben gerettet hat, droht nun selbst zu sterben. „Ich wurde oft gefragt, ob ich das sogenannte Licht am Ende des Tunnels gesehen habe“, erzählt er. „Doch das war bei mir nicht so. Ich kann mich an kaum etwas erinnern. Ich weiß nur, dass ich gespürt habe, wenn meine Frau und mein Bruder bei mir waren.“

Thomas Optelaak hat Glück im Unglück: Er kann reanimiert werden. Dennoch liegt er weiterhin im Koma. Seine Freundin, die er liebevoll „meine Frau“ nennt, besucht ihn so oft es geht, sein 13-jähriger Stiefsohn betet jeden Abend für ihn. Doch die Komplikationen halten an. In der schwierigen Aufwachphase durchlebt Optelaak Momente, in denen er nicht zwischen Wirklichkeit, Traum und Fiktion unterscheiden kann. In diesem Zustand drohen seine Organe zu versagen. Die Ärzte wollen ihn in eine Spezialklinik nach Osnabrück bringen. Doch seine Freundin ist davon überzeugt, dass er nur in seiner Heimatstadt eine Chance hat. Sie ruft bei seiner Dienststelle an, informiert seine Kollegen. Nach Absprache mit der Klinik steht fest: Seine Feuerwehr-Kumpanen holen ihn mit dem Rettungswagen ab, um ihn ins St. Elisabeth-Hospital nach Bochum zu bringen. „Sie haben den Wagen stundenlang geputzt und sich darum geprügelt, wer fahren darf“, sagt Thomas Optelaak mit ersticker Stimme. Tränen der Rührung glänzen in

seinen Augen. Seine Kollegen befürchten, dass er die Fahrt nicht lebend übersteht. Sie sprechen mit ihm, halten seine Hand. Thomas Optelaak: „Als ich in Bochum angekommen bin, habe ich gedacht, jetzt bist du daheim, jetzt kannst du sterben.“

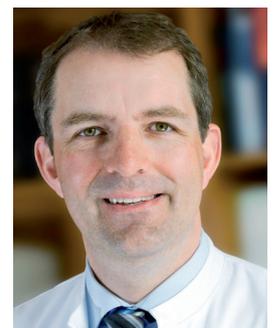
Im St. Elisabeth-Hospital kümmern sich Krankenschwestern und Pfleger aufopferungsvoll um den schwerkranken Patienten. Ärzte können 13 Kilogramm Wasser aus seinem aufgeschwemmten Körper pumpen. Dann ein erneuter Schock: Thomas Optelaak ist vom Hals abwärts gelähmt, Arme und Beine versagen den Dienst. Er kann nicht sprechen, muss gefüttert werden. „Das war der größte Schlag. Wenn man immer agil war, ist das furchtbar.“ Er will nicht damit leben, für immer ans Bett gefesselt zu sein. Nie mehr in einem Feuerwehrgewagen sitzen zu können. Anderen zur Last zu fallen. Erst nach drei quälenden Wochen kann er seine rechte Hand wieder spüren. Er fasst Mut, bekommt täglich Krankengymnastik. „Ich konnte mich schließlich allein vom Bett in den Rollstuhl hieven. Das habe ich vor allem dem Personal zu verdanken. Es war immer jemand für mich da.“

In der Rehapphase geht es endlich bergauf. Optelaak entwickelt einen unbändigen Willen. Er lernt, wieder selbstständig zu essen, zu laufen und zu sprechen. Er übt auch zwischen den Einheiten. Steigt Treppen, erklimmt Stufe für Stufe. „Ich wollte unbedingt wieder in meinen Job zurück. Dass alle an mich geglaubt haben, hat mich unheimlich motiviert.“ Der Wunsch, anderen zu helfen, setzt nie geahnte Kräfte in ihm frei. Nach mehr als anderthalb Jahren harter Arbeit hat er tatsächlich 90 Prozent seiner ursprünglichen Kräfte wieder. Er kehrt in seinen Job zurück, arbeitet zurzeit als Ausbilder in der Feuerweherschule.

Er ist dankbar dafür, dass er ein zweites Leben geschenkt bekommen hat. „Gott hat mich nochmal aufs richtige Gleis geschoben“, freut er sich. Ihm ist es wichtig, anderen Menschen mit seinen Erlebnissen Mut zu machen. Mut, um an Wunder zu glauben. Mut, um auf die Kraft des Lebens zu vertrauen. „Mich kann nichts mehr erschüttern. Ich versuche, nicht mehr so viel zu planen und im Moment zu leben“, erklärt er. Bis Ostern will er voll einsatzfähig sein. „Mein Ziel ist es, wieder Alarmdienst zu machen. Rausfahren, Feuer löschen, Menschen retten. Das ist mein Leben.“

WAS BEDEUTET „KLINISCHER TOD“?

Dr. Privatdozent Dr. Christoph Hanefeld (Foto) ist Klinikdirektor der medizinischen Klinik im St. Elisabeth-Hospital in Bochum. Dieses gehört zum Katholischen Klinikum Bochum (www.klinikum-bochum.de). Er sagt über Thomas Optelaak: „Der Patient hat nicht nur das künstliche Koma und einen Herzkreislauf-Stillstand, bei dem Organe und Gehirn nicht mehr durchblutet werden, überlebt. Er hat auch die postoperative Tetraparese, also die Lähmung aller vier Extremitäten, ohne neurologische Schäden überstanden. Er war ein schwerer Pflegefall, der jetzt wieder ins Berufsleben einsteigen kann – das ist aus medizinischer Sicht ein Ausnahmefall. Bestimmt haben dabei seine gute Konstitution, aber auch sein starker Überlebenswille und das positive Umfeld aus einem engagiertem Ärzte- und Pflegeteam sowie fürsorglichen Angehörigen eine entscheidende Rolle gespielt.“



Liebe Brüder und Schwestern,

Text Jutta Laege | Mitarbeit Antje Fasshauer

GEDANKEN ZUM TAG DER GESCHWISTER AM 10. APRIL: DANK SEI GOTT, DASS ES EUCH GIBT!

Erstgeborene sind perfektionistisch, Mittelkinder drücken sich, Nesthäkchen sind verwöhnt und tanzen gerne aus der Reihe.

So hat es der amerikanische Psychologe Kevin Leman beschrieben. Kinder, Kinder! Gar nicht so einfach mit den lieben Brüdern und Schwestern! Jeder, der Geschwister hat, kennt unzählige Geschichten – sie reichen von sympathischer Verbundenheit über große Zuneigung und Liebe bis hin zu Unverständnis, größtmöglicher Abgrenzung und verbissener Rivalität.

Und das alles wegen der Eltern! Natürlich. Aber das sollte ihnen keiner verdenken. Sie sind nun mal die ersten Bezugspersonen. Und wenn dann ein Geschwisterkind dazu kommt, ändert sich zum ersten Mal im Leben alles ...

Lieber jüngerer Bruder, merkt die älteste Schwester an: Ja, natürlich war das toll, die ungeteilte Aufmerksamkeit der Eltern zu bekommen, der Star zu sein! Aber, dass du da bist und dazu kamst, hat das Leben doch erst so richtig bereichert: Ja, klar, es gibt Konkurrenz. Nein, das Leben ist eben kein Kindergeburtstag. Ja, Teilen kann auch Freude machen. Und wärest du nicht, wäre ich vielleicht nicht so strebsam und durchsetzungsfähig geworden. Auch wenn es mich geärgert hat, dass ich längst nicht so vieles durfte wie du später. Ich habe dir den Weg geebnet. Du hast dennoch fast alles anders gemacht als ich, hast deinen eigenen Kopf gehabt und einen anderen Weg eingeschlagen. Auch 'ne Form der Wettkampf-Annahme. Und aus heutiger Sicht: Gut so!

Einen großen Bruder zu haben, das hat auch was, wirft jetzt die kleine Schwester ein: Auch wenn du am Anfang nicht viel mit mir anfangen konntest, je älter ich

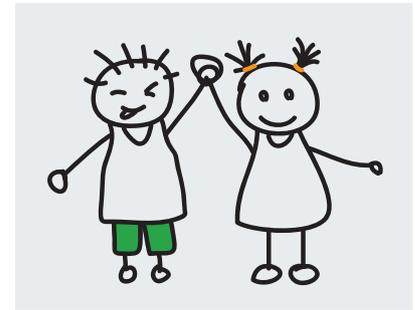
wurde, umso stolzer wurdest du auf mich, die „Kleene“. Und hast mich natürlich unterstützt, wo du nur konntest!

Als einziger Junge und als „Mittelkind“ ging es mir ziemlich gut, sagt ein Bruder zweier Schwestern. Nein, er war kein klassisches „Sandwichkind“, dem nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt wurde und das dann zum Rebell wurde. Auch das wird in der Literatur häufiger beschrieben. Nein, er war der Liebling, bei der Mutter, bei den Omas, bei den Tanten. Er war ja der einzige. Unbeschadet durch die Pubertät und hoffentlich durchs Leben, auch dank dieser Konstellation.

Und dann war da noch das Nesthäkchen: Verwöhnt von den Eltern, ja, vor allem, wenn es mit den Größeren schon den ersten Stress in der Schule oder in der Pubertät gab. Eifersucht, Rängeleien, Prügeleien – willkommen beim evolutionären und emotionalen Rüstungswettlauf um die Anerkennung von Mama und Papa! Und dennoch hat das jüngste Kind nicht automatisch immer die Glückskarte gezogen. Gar nicht so einfach, sich gegen die Großen durchzusetzen. Und um bei den übermächtigen Geschwistern Anerkennung zu ernten, hilft manchmal nur Komik. Nicht selten werden die Jüngsten gerne mal zum Clown. Oder sie bleiben das ewig, nicht immer ernst genommene „Baby“.

Doch bei allen Unterschiedlichkeiten und Differenzen: Wie schön, wenn wir als Erwachsene erleben dürfen, dass das Geschwisterkind doch aus demselben Holz geschnitzt ist. Wir erkennen uns wieder. Unsere Marotten ähneln sich. Genetisch bedingt? Gelernt? Egal, Hauptsache, wir gehören zusammen.

Of kommt es erst wieder zum Geschwisterschwur, wenn es ans Eingemachte geht, die Eltern krank werden, versorgt werden



müssen. Nicht immer geht das glimpflich aus. Auch und vor allem dann nicht, wenn es wieder um das ureigenste Geschwister-Thema geht: Teilen lernen.

Wohl denen, die bei aller Rivalität im Elternhaus doch ebenbürtig behandelt worden sind. Und wenn nicht, wohl denen, die als Erwachsene dennoch die Kraft haben, sich davon freizumachen.

Liebe Brüder und Schwestern, es ist wie im wahren Leben: Euer Bruder, eure Schwester – jeder trägt ein Päckchen mit sich. Es ist ganz sicher ein anderes als euer eigenes, aber es ist deswegen nicht weniger (beachtens-) wert.

Geschwister waren unsere treuesten Spielkameraden und oft unbewusst akribische Kenner unserer persönlichen Situation. Sind sie nicht unsere besten Freunde? Dann sollten Sie es schleunigst werden.

Ja, sie können mehr als alle anderen den Finger in Wunden legen, aber sie können auch trösten und verstehen. Sie sind ein Teil von uns, ob wir wollen oder nicht. Warum suchen Menschen, die ihre Geschwister aus den Augen verloren haben, oft Jahrzehnte nach ihnen? Es gibt dieses unsichtbare Band. Warum lassen sich unverarbeitete Gefühle aus Kindheit und Vergangenheit so häufig nur mit dem Aufeinanderzugehen von Geschwistern lösen?

Weil wir eine Schicksalsgemeinschaft sind. Von Geburt an. In guten und in schlechten Zeiten. Daran sollten wir uns zuweilen erinnern.

BE.on  Senden Sie E-Card-Grüße an Ihre Geschwister: bene.mg/ecard_2

Ei, Ei, Ei: Das große BENE-Osterquiz

Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts ... Von wegen! Bei der Eiersuche ist der Verdächtige meist schnell ausgemacht. Oder war es gar der Kuckuck? Das große BENE-Quiz dreht sich diesmal um Osterbräuche, Schönfärberei und tierische Helfer.

- 1 Heiligabend wird am 24.12. gefeiert, beim Osterfest ist die Sache nicht ganz so einfach: Wie wird das Datum genau festgelegt?**

A: Am ersten Sonntag des ersten Vollmonds nach Frühlingsanfang
 B: Immer 12 Wochen nach Weihnachten
 C: Das wird jeweils für fünf Jahre im Voraus vom Vatikan entschieden
 D: Wechselt jährlich zwischen dem ersten Sonntag im April und dem letzten Sonntag im März
- 2 Heute sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt, aber im Mittelalter färbte man Ostereier nur in einer bestimmten Farbe. Welche war das und was nutzte man vermutlich zum Färben?**

A: Grün mit jungen Roggentrieben
 B: Rot mit Zwiebschalen
 C: Gelb mit Ringelblumen
 D: Schwarz mit Walnusschalen
- 3 Ostereier kann man kochen und dann bemalen, sie können aber auch „ausgeblasen“, bemalt und dann aufgehängt werden. Welche/-s Hilfsmittel braucht man dazu?**

A: Eine Nähnadel B: Ein Rasiermesser
 C: Essig und Knetgummi D: Einen Trichter
- 4 In Deutschland versteckt angeblich der Osterhase die Eier. Je nach Region können es aber auch andere Tiere sein, welches gehört jedoch nicht dazu?**

A: Kuckuck B: Storch C: Fuchs D: Igel
- 5 Testen Sie ihr Wissen übers Ei: Welche Aussage ist richtig?**

A: Es gibt Hühner, die grüne Eier legen
 B: Säugetiere sind die einzigen Tiere, die keine Eier legen
 C: Das weiße Eiweiß eines Hühneis enthält mehr Eiweiß als das Eigelb
 D: Braune Hühner legen braune Eier, weiße Hennen legen weiße Eier
- 6 Am Aschermittwoch ist das Schlemmen vorbei: Und wann genau endet die österliche Fastenzeit wieder?**

A: Eine Woche vor Ostern B: Am Karfreitag
 C: Am Ostersonntag D: Am Gründonnerstag
- 7 Was ist kein traditioneller Osterbrauch?**

A: Zu „Easter“ in England mit einem Löffel Eier einen Hügel herunterkullern lassen
 B: Riesige Osterfeuer und Feuerwerk zu „påsk“ in Schweden
 C: Drachen fliegen lassen zu „Pasqua“ in Valencia
 D: An „húsvét“ bereiten in Budapest traditionell die Männer das Ostermahl zu
- 8 Welche Blume bezeichnet man im Volksmund als Osterglocke?**

A: Hyazinthe B: Narzisse C: Tulpe D: Forsythie
- 9 Welcher Ort ist nicht auf der Weltkarte zu finden?**

A: Osterinsel
 B: Osterode
 C: Ostereistedt
 D: Osterbeck
- 10 Durch welche Zutaten bekommt ein Osterlamm seinen typischen Geschmack?**

A: Rosmarin, Öl und Knoblauch
 B: Butter, Mehl, Ei und Zucker
 C: Rosinen, Krokant und Mandeln
 D: Schokolade und Marzipan

Wer bei unserem Quiz mitmacht, kann auch etwas gewinnen: Unter allen richtigen Einsendungen (Frage-Nummern und Lösungsbuchstaben auflisten) verlosen wir fünf Ostergeschenke. Einfach eine Mail mit Anschrift, Telefonnummer und Stichwort „Osterquiz“ senden an:

quiz@bene-magazin.de

Einsendeschluss: 15.03.2016

HOT SPOT!

YELLOWSTONE NATIONALPARK US

BOTTROP

7777 km

SUPERVULKAN AM RANDE DER ROCKIES

Was für ein Farbenspiel! Orangefarbene Algen säumen das „Blaue Auge“, eine der größten und beeindruckendsten Thermalquellen des berühmten Yellowstone Nationalparks. Dieser Park erstreckt sich über die US-Bundesstaaten Idaho, Montana und Wyoming. Er ist ein Teil der Rocky Mountains und liegt etwa 2440 Meter über dem Meeresspiegel. Aufgrund seiner faszinierenden Heißwasser-Phänomene zieht er jährlich mehr als drei Millionen Besucher an.

Denn hier blubbert und brodelte es überall. Auf einer Fläche von über 8987 Quadratkilometern verteilen sich mehr als 10 000 geothermische Wasserbecken, Schlammtpöfle und Geysire (Thermalquellen). Einer der bekanntesten Geysire ist der fauchende „Old Faithful“, der alle 60 bis 90 Minuten eine Fontäne ausstößt, die bis zu 55 Meter hoch aufsteigt. Die Ursache für diese vulkanischen Erscheinungen ist ein immer noch aktiver Supervulkan, ein sogenannter „Hot Spot“ („heißer Fleck“), der 80 bis 120 Kilometer unter dem Yellowstone-Gebiet liegt. Ausgebrochen ist er zum letzten Mal vor rund 640.000 Jahren. Ein weiteres, spektakuläres Naturerlebnis: Der Grand Canyon, eine 32 Kilometer lange Schlucht, durch die der rauschende Yellowstone-River fließt. Einen besonders guten Blick auf den reißenden Fluss hat man am Aussichtspunkt Artist Point.

Der Yellowstone Nationalpark ist nicht nur für seine Naturwunder bekannt, er bietet auch zahlreichen bedrohten Tierarten Zuflucht. So leben in den ausgedehnten Wäldern Bisonherden, Grizzlys, Schwarzbären und Wolfsrudel, die man mit etwas Glück während einer geführten Tour entdecken kann. Der Park bietet Unterkünfte wie zum Beispiel Campingplätze, Holzhütten oder Lodges. I kab

Info: www.yellowstonenationalparklodges.com

BOTTROP — ARNSBERG

SEHENSWERTES SAUERLAND: WILLKOMMEN BEI DEN TV-KRUPPS

Nein, dieses herrliche Anwesen steht nicht im südenglischen Cornwall, sondern mitten im Sauerland, genauer gesagt im Arnsberger Stadtteil Herdringen. Das Jagdschloss ist Sitz der Freiherren von Fürstenberg und gilt als eines der bedeutendsten Bauten in Westfalen.

Das im Tudorstil erbaute Schloss, das in einen romantischen Landschaftspark eingebettet ist, wurde bereits mehrfach als Filmkulisse genutzt. So fanden hier in den 1960er Jahren Dreharbeiten zu zwei Edgar-Wallace-Filmen statt. Außerdem wurde das Schloss 2008 für



Filmaufnahmen der ZDF-Serie „Krupp – eine deutsche Familie“ genutzt. Inzwischen wird es vor allem für Feierlichkeiten und Events genutzt. Vom 22. bis zum 24. April findet „Lust auf Erlesenen und Lifestyle“, veranstaltet von „LebensArt Sauerland“ statt. Mehr als 80 Aussteller präsentieren in den prunkvollen Räumen Einrichtungsideen, Frühjahrs- und Sommermode, Schmuck und Feinkost. Besonderes Schmankerl für Musikfans: Am 11. Juni tritt Rapper Cro im Schloss auf. I kab

Infos: www.schloss-herdringen.de

BOTTROP — WIEN

KÜSS DIE HAND! KAISERLICHE AUSZEIT IM SCHÖNEN WIEN

Ob in der kuscheligen Kutsche, per Pedes oder mit dem Bus: Bei der Erkundung der zauberhaften österreichischen Hauptstadt gilt vor allem eines: „Nur net hudeln“ („Nur nicht hetzen“). Denn das mögen die Wiener so gar nicht. Im berühmten Kaffeehaus „Jelinek“ steht auf einer Tafel sogar der Satz: „Wer es eilig hat, wird hier nicht bedient.“

Also nehmen Sie sich bitte Zeit für die Besichtigung des Stephansdoms, des Museumsviertels (s. Foto), der Schatzkammer in der Hofburg, der spanischen Hofreit-



schule oder des Praters. Schlemmen Sie Tafelspitzsuzl, Maronencreme, Sachertorte oder Wiener Punschkrappen. Tipp: Besonders vor Ostern ist Wien eine Reise wert. Der Ostermarkt vor Schloss Schönbrunn ist bekannt für sein Kunsthandwerk. Und der Altwiener Ostermarkt auf der Freyung (in der Altstadt) türmt alljährlich den größten Eierberg Europas mit rund 40 000 bemalten Ostereiern auf. Dazu gibt es Spezialitäten von der Osterpinze bis zum gebackenen Osterlamm. I kab

Infos: www.wien.info/de

SICH EINFACH MAL WEGTRÄUMEN. DIE SIEBENSACHEN PACKEN.

Wo kann's hingehen? Sieben, die göttliche Zahl, ist unsere Inspiration: Vom Ruhrbistum geradewegs per Luftlinie in alle Himmelsrichtungen. Hier lesen Sie, wohin das führt – wenn Sie in BOTTROP starten.

7
km

SPAZIERGANG HOCH ÜBER ESSEN UND DER EMSCHER

Die Schurenbachhalde in Altenessen ist inzwischen ein echter Touristenmagnet. Und das zu Recht: die etwa 65 Meter hohe Halde bietet einen tollen Blick auf die Emscherregion und das Essener Stadtgebiet.

Außerdem lädt ein mehrere Kilometer langer Wanderweg auf halber Höhe der Halde zum Spaziergehen ein. Bis zu ihrer Stilllegung 1986 wurde die Halde von den Altenessener Zechen und der Zeche Zollverein zur Lagerung von Abraum genutzt. Danach wurde sie renaturiert und zum Landschaftsdenkmal umgebaut. Als Landmarke befindet sich auf dem Scheitel der Halde die 15 Meter hohe Skulptur „Bramme für das Ruhrgebiet“. Diese wurde vom amerikanischen Bildhauer Richard Serra gestaltet und 1998 in einem Stahlwerk in Frankreich gewalzt. | kab

Infos: www.halden.ruhr/halde-schurenbach.html

BOTTROP — ESSEN

7 HEISSA! MAL SAUNA & WELLNESS

- **Niederrhein-Therme Mattlerbusch in Duisburg**
15 Saunen, Thermalsolebecken im Innen- und Außenbereich, Salzgrotte, Tageskarte 20 Euro, www.niederrhein-therme.de
- **Sauna- und Soleanlage im Revierpark Nienhausen**
Saunalandschaft mit Saunagarten, Solebad, Wellnessangebote, Tageskarte 17 Euro, www.revierpark-nienhausen.de
- **Solbad im Revierpark Vonderort in Oberhausen**
Saunalandschaft mit Liegedecks und großem Außenbecken, Ruhehaus, Tageskarte 18 Euro, www.revierpark.com
- **Sauna und Wellness im Freizeitzentrum Kemnade**
Finnland-, Erd- und Stollensauna, Dampfgrotte mit Sole-Inhalation, Tageskarte 18 Euro, www.kemnadersee.de/wellnesssauna.html
- **Grugapark-Therme in Essen**
Dampfbad, Saunagarten, Salzsauna, Solebad mit Unterwasser-massagen, Tageskarte ab 21 Euro, www.grugaparktherme.de
- **Saunadorf Lüdenscheid**
Weitläufiges Gelände, naturnahe Lage, vielfältiges Sauna-Angebot, Einzelkarte 22,50 Euro, www.saunadorf.de
- **Aquamagis Plettenberg**
Erlebnis-, Panorama- und Infrarotsauna, Wärmebad, Tageskarte 17,95 Euro, www.aquamagis.de

Infos: www.ruhr-tourismus.de/themenwelten/erlebnisaction/wellness-im-ruhrgebiet.html



7 GRÜNDE, WARUM SIE DIESE KIRCHE GESEHEN HABEN SOLLTEN

ST. MARIEN
SCHWELM



1. Spezielle Bauweise

Die 1969 erbaute Pfarrkirche hat runde Kirchmauern – die Bankreihen sind dementsprechend abgerundet. In der Mitte der Kirche steht der Altar. So wie sich die Kirchenbesucher um den Altar versammeln, versammeln sie sich im übertragenen Sinn auch um Gott.

2. Schwelmer Madonna

Die wohl bedeutendste Kostbarkeit der Kirche ist die thronende Madonna, die an der rechten Seite des Altarraumes bewundert werden kann. Sie wurde 1340 geschaffen und ist seit 1846 in Schwelmer Besitz. Nachdem sie im Krieg zerstört wurde, musste sie mehrfach aufwendig restauriert werden.

3. Glasportalwand mit Marienabbildungen

Die Glasportalwand erstreckt sich über die gesamte Frontfläche der Kirche. Die Fenster bilden die Schauseite der Orgel (Orgelprospekt) ab. Wenn man vor dem Fenster steht, erkennt man Marienabbildungen der Region, zum Beispiel die Goldene Madonna aus Essen.

4. Prachtvolle Orgel

Die Orgel wurde 1983 erbaut. Aufgrund der speziellen Akustik der Kirche ist sie sehr groß, besitzt insgesamt 36 Register und 2563 Pfeifen. Sie steht vor der Glasportalwand. Durch diese Lage symbolisiert sie die verbindende Kraft der Musik zwischen Alltag und Spiritualität.

5. Tabernakel mal anders

Prunkvoll steht er hinter dem Altar und bildet den geistlichen Mittelpunkt der Kirche. Die goldenen Verzierungen sollen an Gott erinnern. Die abgebildeten Weinranken und Ähren greifen symbolisch die Themen Wein und Brot auf.

6. Werktagkapelle

Das Besondere an der Werktagkapelle der Marienkirche, in der zum Beispiel Schul- und Jugendgottesdienste stattfinden: Sie hat jeden Tag bis 18 Uhr geöffnet. Ein Hingucker sind die farbenfrohen Altarfenster.

7. Raum der Besinnung

In der kleinen Turmkapelle können Besucher Ruhe finden und zur Besinnung kommen. Die Darstellung „zur immerwährenden Hilfe Mariens“ lädt dazu ein. I kab

Info: St. Marien ist samstags um 18 Uhr, sonntags um 8.30 Uhr und um 11 Uhr zur Heiligen Messe geöffnet. Besichtigungstermine unter Tel.: 02336/2171.

Weitere Infos unter www.propstei-marien.de

BE.on



Die Kirche in Bildern:
bene.mg/schwelm_marien

DIE GÖTTLICHE ZAHL 7

Die 7 hat in vielen Kulturen eine besondere Bedeutung (sieben Weltwunder, sieben Hügel Roms, der siebenarmige Leuchter „Menora“ im Judentum ...). Im Christentum steht die 7 für die Kombination aus dem dreifaltigen Gott und der Welt mit ihren vier Himmelsrichtungen und findet sich unter anderem in den 7 Bitten des Vaterunsers – von denen sich drei auf Gott und vier auf die Menschen beziehen.

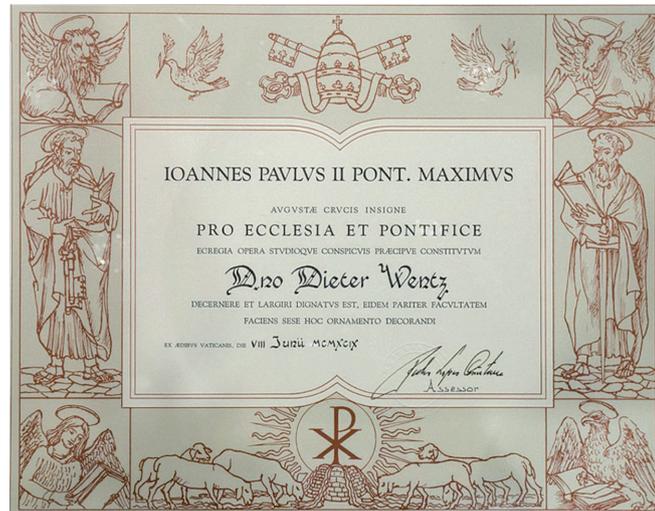
BESTIMMUNG

DIETER WENTZ ÖFFNET FÜR BENE SEIN PILGER-ALBUM

Wenn Dieter Wentz beginnt, von den Kirchen in Rom zu schwärmen, kann einem schon mal schwindelig werden. San Paolo, Santa Maria, San Giovanni, San Pietro, Santa Sabina, San Clemente, Sant' Ignazio und, und, und: Er spaziert gedanklich in Windeseile durch die Gotteshäuser, munter aufzählend, was ihn in welchem Gotteshaus am meisten beeindruckt hat, während der interessierte Zuhörer Mühe hat, sich einfach erst mal die Namen der Kirchen zu merken.

Dieter Wentz ist so etwas wie der Oberpilger im Bistum Essen. Seit 1987 begleitet der 71-Jährige aus Oberhausen-Alstaden regelmäßig Reise- und Wallfahrtsgruppen in die Ewige Stadt. Seit 1999 tut er das ehrenamtlich für das Katholische Ferienwerk Oberhausen (KFO), das regelmäßig zur Oktober-Wallfahrt nach Rom aufruft. Langweilig ist ihm der Job als Rom-Reisebegleiter bisher nicht geworden. Im Gegenteil. „Jede Fahrt war anders. Jeder Stadtführer, den wir vor Ort treffen, ist anders, setzt andere Schwerpunkte. Man lernt immer wieder dazu“, erzählt Wentz. „Selbst im Petersdom kenne ich heute noch nicht alle Ecken.“

Und das soll schon was heißen. Immerhin kommt Wentz auf rund 34 Rom-Fahrten, hat unzählige Führungen durch den Dom, die Vatikanischen Museen und Gärten gemacht und schon drei Päpste (Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus) live erleben dürfen. Keine Audienz sei wie die andere gewesen. „Es ist immer wieder ein wunderbares Erlebnis, den Papst zu sehen. Da wird



UNSER MANN FÜR ROM

man schon euphorisch und kriegt eine dicke Gänsehaut“, schwärmt Wentz. Papst Johannes Paul II. hat ihn am meisten beeindruckt. Nicht nur, weil der ihn mit dem päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“ (siehe Foto) geehrt hat. „Er hat sich auch, als er schon schwer krank war, immer viel Zeit genommen.“ Papst Benedikt XIV. hat ihn überrascht. „Er ist sehr in das Amt hineingewachsen. Und die Italiener haben ihn mehr geliebt als die Deutschen!“

ALLES VON DEUTSCHLAND AUS ORGANISIERT

Papst Franziskus wird Wentz nun auch schon zum wiederholten Male erleben. Er schmunzelt: „Am Anfang war es schwierig, die Audienz genau abzuspielen. Franziskus hielt sich nicht immer an die Zeitpläne. Manchmal war er schon fast fertig, wenn es eigentlich erst losgehen sollte. Aber das hat sich inzwischen eingespielt.“ Wentz ist vor Ort auch dafür verantwortlich, dass seine Reisegruppe möglichst gute Plätze bekommt. Schließlich wollen ja alle den Heiligen Vater sehen. Dafür muss der Reisebegleiter vor der Audienz zum Büro der päpstlichen Präfektur, vorbei an der Schweizer Garde, um die Audienzkarten zu besorgen. „Der große Vorteil einer geführten Reise ist, dass alles vorher von Deutschland aus organisiert wird. Es gibt nicht die Warteschlangen, die man als Einzel-Tourist eventuell in Kauf nehmen muss.“

39 Jahre lang, bis 2005, war Wentz Kolpingvorsitzender in Ober-



Fotos von oben l. nach unten r.: Piazza Venezia, Piazza de Spagna, San Paolo fuori de Mura (Papstmedaillons und Außenansicht), Wentz mit Mitreisenden beim Essen und in der Altstadt Roms, Petersplatz

hausen-Alstaden, 27 Jahre arbeitete er im Pfarrgemeinderat, auch als Vorsitzender. Seine Leidenschaft für Rom hat unmittelbar mit seinem Glauben zu tun. „Ich bin praktizierender Katholik, und Rom sehe ich als Wiege unserer christlichen Kultur an. Das ist meine Triebfeder“, bekennt er. Und vielleicht fasziniert ihn die Stadt am Tiber auch so, weil hier die Freude am christlichen Glauben so sichtbar wird. „Wenn ich auf dem Petersplatz war und die vielen, auch jungen Menschen aus aller Welt gesehen habe, komme ich irgendwie erleichtert nach Hause zurück. Dann habe ich keine Angst mehr um unsere Kirche, sie ist nicht so antiquiert oder tot, wie manche es gerne hätten.“

NICHT NUR ZEIT FÜR KIRCHEN

Rom ist aber natürlich noch mehr als der Besuch der päpstlichen Audienz. Die Reisen des KFO sind reichlich bestückt mit Besuchen weiterer Sehenswürdigkeiten: Forum Romanum, Colosseum, Trevi-Brunnen, Piazza Navona, Pantheon, Spanische Treppe gehören ebenso dazu wie weitere Kirchen und Basiliken. „Man sollte schon körperlich rüstig sein“, weiß Wentz aus Erfahrung. „Bei uns steht immer viel im Programm.“ Natürlich gibt es aber auch Zeit zur freien Verfügung. „Inzwischen kann ich auch Tipps fürs Shopping zwischendurch geben“, lacht Wentz. Klar, auch das gehört in der italienischen Metropole mit dazu. Er selbst nutzt die kleinen Zeit-Korridore gerne, um sich abseits der gewöhnlichen Touristenrouten zu bewegen. „Ich entdecke immer noch neue kleine

Kirchen und kann dann ein bisschen runterkommen.“ Seine Lieblingsbasilika ist übrigens „San Paolo fuori de Mura“ (Sankt Paul vor den Mauern). Unter ihr soll sich das Grab des Apostels Paulus befinden. „Dieser Bau strahlt für mich eine besondere Ruhe aus, ist überschaubar und dennoch reich verziert. Ich mag, wie das Licht dort durch die Alabasterscheiben fällt.“ Für alle, die noch etwas über die Größen der Kirchengeschichte lernen wollen, eignet sich San Paolo auch: Im Hauptschiff sind alle bisherigen Päpste auf Medaillons verewigt. Für 26 weitere ist übrigens noch Platz ...

Text: Jutta Laege | Fotos: Achim Pohl/privat

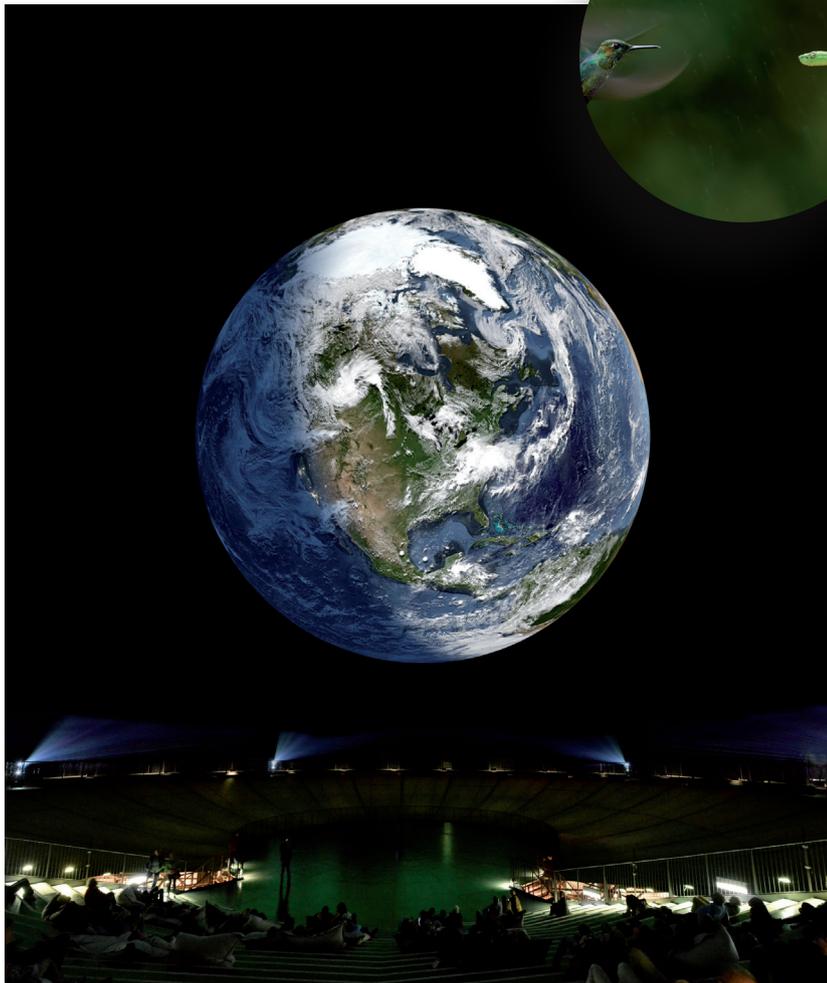
ROM 2016: NOCH WENIGE PLÄTZE FREI

Die Nachfrage ist groß, im Heiligen Jahr an der Bistumswallfahrt teilzunehmen. Das KFO hat das Kontingent nun noch einmal um jeweils 45 Plätze für Bus- respektive Flugreise aufgestockt.

Die Wallfahrt führt nach Rom und Assisi. Bischof Franz-Josef Overbeck wird ebenfalls in Rom sein und mit den Pilgern mehrere Gottesdienste feiern.

Wer mitreisen will, kann sich bis zum 15.4. anmelden. Informationen unter www.kfo-reisen.de oder unter der Telefonnummer: 0208/9942372.

EINE AUSSTELLUNG, AUS DER WIR SCHÖPFEN KÖNNEN



Unser blauer Planet Erde – ein einzigartiger Ort. Dank des vielfältigen Lebens. Dank des Reichtums an Naturwundern, an Tieren und Pflanzen, die sich tiefste Tiefen und höchste Höhen erobert haben. Dank der Intelligenz der Schöpfung, die der Mensch kaum erklären, aber umso mehr bewundern kann.

Dem Wachsen und Werden auf der Erde widmet der Gasometer Oberhausen seine kommende Ausstellung. „Wunder der Natur – Die Intelligenz der Schöpfung“ heißt sie und bildet in einzigartigen großformatigen Fotografien und überwältigenden Filmausschnitten die faszinierenden schöpferischen Kräfte des Lebens ab. Kurator Professor Peter Pachnicke ist ganz ergriffen von den Bildern. „Die Besucher entdecken die Genialität der biologischen Systeme im Großen wie im Kleinen und lernen, wie sich die Formen des Lebens ständig verändern, sich überlisten oder auch mit anderen verbünden.“

Absoluter Blickfang der Ausstellung wird aber unbestreitbar die 20 Meter große, 280 Kilogramm schwere Erdkugel sein, die rund 100 Meter hoch im Luftraum des Gasometers schwebt. Sie wurde gemeinsam mit dem Projektpartner, dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Köln, konzipiert und basiert auf einer Projektion hoch aufgelöster Satellitenbilder. Die Fahrt im Panoramaaufzug auf das Dach des Gasometers verspricht zudem einen Blick auf unseren Heimatplaneten, wie ihn nur Astronauten haben. Klingt nach einer himmlischen Vorstellung!

I jul

EXKLUSIVE FÜHRUNG FÜR BENE-LESER

Gemeinsam mit dem Gasometer laden wir zu einer exklusiven Führung durch die Ausstellung. Termin: 12. April, 18 Uhr. Wer dabei sein möchte, sollte folgende Frage beantworten: Wer ist Partner der Ausstellung?

Antwort an:

redaktion@bene-magazin.de.

Bitte Adresse und Telefonnummer nicht vergessen!

Einsendeschluss ist der 20. März 2016. Viel Glück!

BENE GRATULIERT ...

... der Johannes-Kessels-Akademie Gladbeck. Das Berufskolleg des Caritasverbandes im Bistum Essen wird in diesem Jahr 50.

... Christoph Lüdemann, Doktorand und Masterabsolvent der Universität Witten/Herdecke, ist „Student des Jahres“. Er ist Mitbegründer des Vereins „L'appel Deutschland“, der seit 2013 Hilfe zur Selbsthilfe in Ruanda und Sierra Leone leistet. Mittlerweile sind mehr als 30 Ehrenamtliche tätig, das jährliche Spendenvolumen liegt bei 250 000 Euro.

... dem KinderPalliativNetzwerk Essen und seinem Förderverein. Beide feiern in diesem Jahr ihr 10-jähriges Bestehen. Einer der Höhepunkte des Jubiläumjahres soll ein großes Zirkusprojekt für betroffene Familien im Sommer werden.



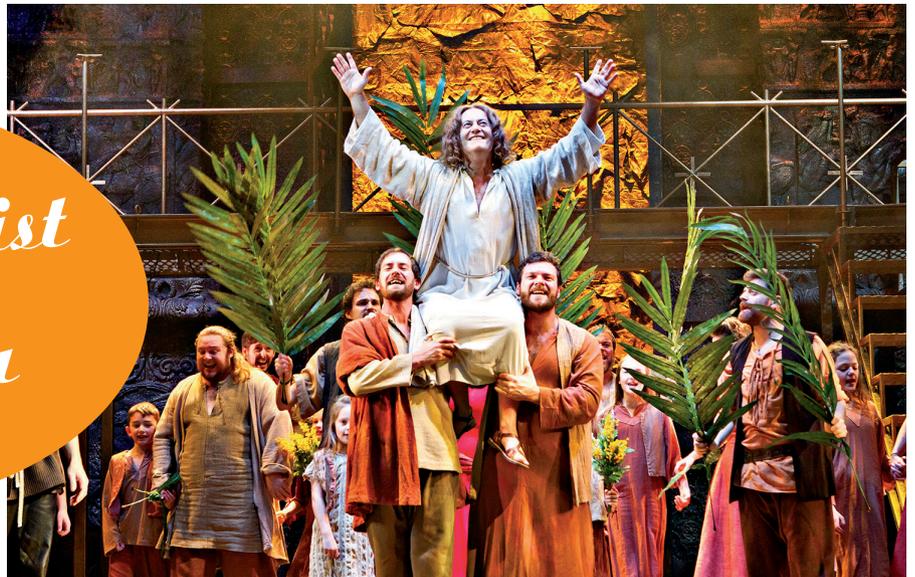
Für BENE
im Einsatz:
Gärtner
Christof
Rumbaum

WIR VERSCHENKEN FRÜHLINGS- GRÜSSE



Krokusse, Tulpen, Osterglocken: Frische Frühlingsblumen erheitern das Gemüt und verschönern jeden Wohnraum. BENE und die Gärtnerei Rumbaum aus Mülheim (www.rumbaum.de) verschenken deshalb jetzt Frühlingsgrüße! Gewinnen Sie einen von drei duften Frühlingskörben, indem Sie einfach folgende Frage beantworten: Wann beginnt der meteorologische Frühling? Schicken Sie die Antwort (Adresse nicht vergessen!) mit dem Stichwort „Frühling“ bis zum 15.3. an: redaktion@bene-magazin.de

Jesus Christ Superstar wieder da



Packende Musik, aufwühlende Arien und opulente Bilder: „Jesus Christ Superstar“ gehört seit mehr als vierzig Jahren zu den Klassikern der Musical-Geschichte. In diesem Frühjahr ist die offizielle Produktion von Andrew Lloyd Webber und Tim Rice erstmals im Colosseum Essen zu Gast – und Sie können live dabei sein.

Genau 45 Jahre ist es her, dass „Jesus Christ Superstar“ am Broadway uraufgeführt wurde. Und die furiose Show hat, trotz oder gerade wegen ihres unorthodoxen Umgangs mit der Passionsgeschichte, nichts von ihrer Strahlkraft eingebüßt. Der

zugrunde liegende biblische Stoff ist in eine zeitlose Fassung gepackt, in der es um Ruhm, Enttäuschung, Liebe und Verrat geht. Im Zentrum stehen natürlich Jesus als verletzlich und sehr menschlicher Held, Maria Magdalena als liebende Begleiterin und Judas als tragischer Freund und Verräter Jesu.

Die Musik ist gewaltig wie eine Rock-Oper und setzte in den 1970er Jahren Maßstäbe. Berühmt geworden sind vor allem die berührende Arie Maria Magdalenas „I don't know how to love him“ und natürlich der Titelsong „Jesus Christ Superstar“;

der den Geist der Bibel hochemotional in die heutige Zeit versetzt. Dass auch die Version 2016 das Publikum wie eh und je in seinen Bann zieht, liegt nicht zuletzt an der biblischen Vorlage, der schon Webber und Rice attestierten: „Es ist die größte Geschichte, die je erzählt wurde.“

Gemeinsam mit dem Veranstalter BB Promotion verlost BENE 1 x 2 Karten. Bitte beantworten Sie folgende Frage: Wer schrieb die Musik zu „Jesus Christ Superstar“? Antwort an: redaktion@bene-magazin.de Stichwort: JCS, Einsendeschluss ist der 20. März 2016. Viel Glück!

I jul

24-STUNDEN-KITA: SO SOLL'S LAUFEN

Wie können Familie und Beruf besser miteinander vereinbart werden? Das Bistum Essen hat gemeinsam mit dem KiTa Zweckverband ein Projekt ins Leben gerufen, das es so in Westdeutschland noch nie gab: die 24-Stunden-Kita. Die ersten politischen und bürokratischen Hürden sind genommen, jetzt arbeiten die Verantwortlichen mit Hochdruck an der Umsetzung des Modell-Projektes. Die Kitas St. Engelbert in Essen und St. Liebfrauen in Bochum werden für die Rundumbetreuung umgerüstet und umgebaut, zusätzliche Räume für die so genannte Randzeiten- und Übernachtungsbetreuung

geschaffen. Auch das Personal wird entsprechend aufgestockt werden.

„Die Lebensrealität vieler Familien hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Diesem Umstand wollen wir mit der 24-Stunden-Kita nachkommen“, erklärt Mirja Wolfs, stellvertretende Geschäftsführerin des KiTa Zweckverbandes, der 270 Einrichtungen mit rund 17 000 Betreuungsplätzen im Ruhrbistum verwaltet. Groß sei das Interesse von Eltern, die im Schichtdienst arbeiten, zum Beispiel an Krankenhäusern oder an Theatern und Bühnen in Essen und Bochum. „Auch für Alleinerziehende, denen Betreuungspersonen wie Oma

oder Opa weggefallen sind, kommen wir infrage“, so Wolfs weiter. Sie weiß, dass das Thema 24-Stunden-Kita durchaus kontrovers diskutiert wird. Umso wichtiger ist es ihr, aufzuklären, dass es vor allem darum geht, Eltern zu unterstützen und die bestmögliche Betreuung mit zu organisieren. „Natürlich wird es entsprechende pädagogische Konzepte und einen festen Rhythmus in der Betreuung und den Betreuungszeiten geben.“ Interessierte Eltern können sich melden unter: 0201/867533610. Die Essener 24-Stunden-Kita soll im ersten Halbjahr 2016 an den Start gehen.

I jul



BENEissimo...

... MIT ANGELA HOMFELDT

+++ BENE-Facebook-Nutzer kennen Yoga- und Achtsamkeitstrainerin Angela Homfeldt, die uns regelmäßig Tipps für einen achtsamen und entschleunigten Alltag gibt. Auf unserer BENE-Homepage finden Sie unter dem Titel „Benissimo“ Videos zum Mitmachen. Die neue Folge beschäftigt sich mit dem Thema Atmung. Einfach reinklicken: www.bene-magazin.de

+++ „Atmen – Wegbegleitung in Umbruchzeiten“ heißt auch der Titel einer Kartenbox, die das Exerzitienreferat des Bistums Essen zusammengestellt hat. Auf 35 bedruckten Farbkarten findet man spirituelle Impulse für jeden Tag. Informationen unter: www.exerzitienreferat.de



Atemübungen zum Mitmachen: Angela Homfeldt (r.) zeigt in unseren BENE-Videos, wie es geht.

... MIT STEFANIE HORN

+++ „BENEissimo“ heißt es auch wieder aus dem Klostergarten Saarn. Unsere Kräuterexpertin Stefanie Horn zeigt diesmal, wie man Gesundheitstees macht. Einfach anschauen und der Anleitung im Video folgen. Alles bisherigen Tipps unserer Experten finden sie im Online-Archiv, ebenfalls unter: www.bene-magazin.de

+++ Und wo wir gerade bei den Heilkräften der Natur sind: Stefanie Horn bietet im Kloster Saarn regelmäßig Kräuterkurse an. Für ihren Kurs zum Thema „Wellness aus dem Klostergarten – Frühjahreskuren“ können sich Kurzentschlossene noch melden. Dort lernen sie, wie sie ihren Körper mit entgiftenden, aufbauenden, wohlschmeckenden Heilkräutern stärken können. Infos unter: 0208/3763410, Termin: 5. März, 10 bis 15 Uhr, Kosten: 35 €, zzgl. Materialumlage.

... MIT CHRISTOF RUMBAUM

+++ Auch Gartenexperte Christof Rumbaum ist wieder bei BENE online aktiv. Der Gärtner aus Mülheim verrät uns im Video, wie man jetzt im Frühjahr die Obstbäume zurückschneidet: www.bene-magazin.de. Seine Tipps aus dem vergangenen Jahr finden Sie natürlich auch in unserem Online Archiv.

ICH HAB' DA MAL 'NE FRAGE

Mein Partner wird immer gewalttätiger. Es fing an mit Beschimpfungen. Jetzt wird er immer häufiger handgreiflich. Anfangs weinte er und entschuldigte sich. Jedes Mal versprach er Besserung. Die kam nie. So kann es doch nicht weitergehen.

Liebe Ratsuchende,

nein, so darf es wirklich nicht weitergehen. Denn das würde Sie zerstören. Am vordringlichsten ist, dass Sie sich vor weiterer Gewalt schützen. Weil ganz offensichtlich den Versprechungen des Partners nicht zu trauen ist, hilft nur, dass Sie Distanz schaffen zwischen ihm und sich. Zeigen Sie ihm die Folgen von neuerlichen Schlägen auf, etwa eine räumliche Trennung oder eine Anzeige wegen häuslicher Gewalt. Nur Konsequenzen Ihrerseits können, wenn überhaupt, den Partner zur Besinnung bringen und zur Verhaltensänderung bewegen. Entscheidend ist, dass Sie Ihre Ankündigung notfalls wirklich umsetzen. Alles andere würde er nur als Einladung zur Fortsetzung seiner Gewalt deuten.

Ich weiß, vor solchen Aktionen wie Trennung, Anzeige, Annäherungsverbot könnten Sie aus Scham, aus Trauer, aus Mutlosigkeit zurückschrecken. Doch nur so bewahren Sie sich vor weiteren Demütigungen. Kraft und Mut sowie Menschen an Ihrer Seite wünsche ich Ihnen von Herzen für diese schweren Schritte.

Ihr Olaf Meier



TelefonSeelsorge

www.telefonseelsorge.de

Olaf Meier ist Theologe und Psychologe. Er leitet die ökumenische TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen.

Die TelefonSeelsorgen des Bistums Essen gibt es in Bochum, Duisburg und Essen. Sie sind rund um die Uhr erreichbar.

TelefonSeelsorge. Kostenfrei 365 Tage erreichbar.

0800 111 0 111 und 0800 111 0 222.

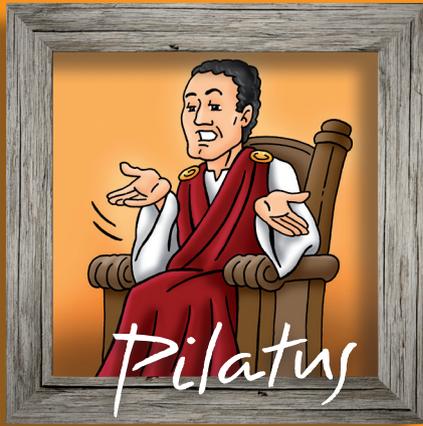
Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.



SCHÖNE IDEE: APFELBAUM ZUR TAUFE

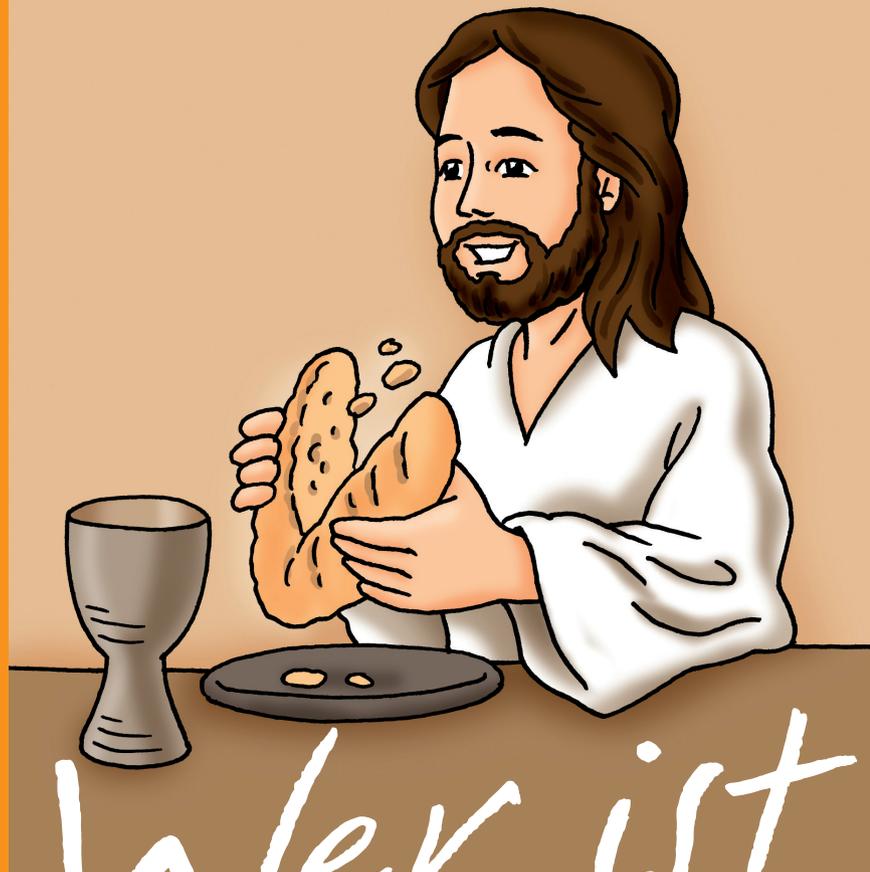
Der nahende Frühling lässt die Ideen sprießen. Diese von unserer Leserin Sabine Wimpelmann aus Essen fanden wir besonders schön: Sie empfiehlt, als Pate zur Taufe ein kleines Apfelbäumchen für das Kind zu pflanzen. „Als Symbol für das Wachsen und Gedeihen, als Symbol für das Leben. Das Kind kann später frische Äpfel ernten und weiß immer: Den Baum hab ich zu meiner Taufe gepflanzt bekommen“, schreibt die BENE-Leserin. Außerdem stärkt eine solche Aktion das Naturbewusstsein der jungen Generation. Natürlich ist Voraussetzung, dass es in der Familie irgendwo ein kleines Pflanz-Fleckchen gibt. „Dann ist es ein herrlicher Brauch!“

1. Jul



Er verurteilt Jesus

Pilatus hat Jesus zum Tode verurteilt, weil dieser als „König der Juden“ bezeichnet wurde, was vielen Mächtigen in Jerusalem nicht passte. Sie wollen ihn loswerden. Auch wenn Pilatus Jesus noch hätte begnadigen können: Er gibt die Verantwortung ab, fragt das aufgebrachte Volk. Und das will lieber Jesus als den verurteilten Verbrecher Barabas am Kreuz sehen. Pilatus gibt den Todesbefehl.



Wer ist

DIE WICHTIGSTEN PERSONEN DER OSTERGE



Er verrät Jesus

Judas Ischariot gehörte zu den zwölf Jüngern, die Jesus wegen seiner Lehre gefolgt sind. Doch dann bekommt er Zweifel und sagt – wohl aus Unglaube und Geldgier – den mächtigen Priestern in Jerusalem, wo Jesus sich in der Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag aufhält. In der Bibel heißt es, dass er für den Verrat dreißig Silberstücke bekommen hat. Beim letzten Abendmahl sagt Jesus übrigens voraus, dass ihn einer der Jünger verraten werde.



Er leugnet Jesus

Der Sprecher der Jünger. Heute gilt der Papst als Nachfolger Petri. Doch in der Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag ist Petrus nicht sehr mutig. Als er mit Jesus in Verbindung gebracht wird, leugnet er, ihn zu kennen. Auch das hat Jesus vorausgesagt: „In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“



Er muss das Kreuz tragen

Die Hauptfigur und der im wahrsten Sinne Leidtragende der Passionsgeschichte: Jesus von Nazareth. Am Palmsonntag bereitet ihm das Volk in Jerusalem noch einen tollen Empfang, es ruft „Hosianna“, doch da weiß Jesus schon, dass er am Kreuz sterben muss. Am Abend vor seinem Tod versammelt er sich noch einmal mit seinen Jüngern – zum letzten Abendmahl. Daran erinnern die Katholiken in jeder Heiligen Messe, indem sie gemeinsam die Kommunion feiern.



Sie beweint den Tod ihres Sohnes

Maria kennen die meisten besser aus der Weihnachtsgeschichte. Sie ist die Mutter von Jesus, hat ihn, so sagt es die Überlieferung, in Betlehem im Stall geboren. Nun muss sie ertragen, dass ihr Sohn am Kreuz stirbt.

wer?



Sie wird Zeugin eines Wunders

Maria Magdalena war eine Gefährtin Jesu, folgte ihm und den Jünger und wurde ebenfalls Zeugin der Kreuzigung. Allerdings kommt ihr noch eine besondere Rolle zu: Als der Sabbat – der siebte Wochentag der Juden und auch Ruhetag – vorüber ist, eilt sie frühmorgens, nach unserer Zeit also am frühen Ostermorgen, zum Grab und sieht, dass es leer ist. Stattdessen empfängt sie durch einen Engel die himmlische Botschaft: „erschreckt nicht! Er ist nicht hier, er ist auferweckt worden“. Maria Magdalena hat das am Anfang gar nicht richtig verstanden, aber sie ist dadurch sozusagen die erste Zeugin der Auferstehung geworden.

KOMMUNIONKIND NICK FRAGT:



Warum trägst
Du eigentlich
ein Gewand?



LIEBER NICK,

es gibt viele Berufe, zu denen eine besondere Kleidung gehört. Zum Beispiel bei der Polizei. Wenn ein Polizist seine Uniform anzieht dann weißt du, der schaut im Auftrag des Staates nach Recht und Ordnung. Beim Priester ist das so ähnlich. Wenn ich mein Gewand anziehe, dann feiere ich einen Gottesdienst im Auftrag der Kirche.

Spannend finde ich dabei, wie lang die Geschichte dieser Kleidung schon ist. Die Ursprünge kommen nämlich aus der Zeit Jesu von den Römern. Es gibt die Gewänder auch in verschiedenen Farben. Ich kann mir aber nicht anziehen, was ich will. Die Farbe muss zu dem Fest passen, das wir feiern. Ostern tragen wir zum Beispiel ganz helle Farben: Weiß oder auch Gelb. Zu dem farbigen Gewand gehört auch die Stola. Die Stola sieht aus wie ein Schal, der recht uns links runter hängt. Sie ist das Zeichen, das ich ein Priester bin.

Manchmal kommt es vor, dass ich in einem Gottesdienst kein Messgewand anziehe. Das ist so wenn ich im Ferienlager eine Heilige Messe feiere. Da sind wir oft draußen und sitzen auf der Erde. Da habe ich Angst, alles schmutzig zu machen. Dann ziehe ich über die normale Kleidung nur die Stola. Dann wissen alle: Jetzt ist Pastor Paul als Priester der Kirche da. Frohe Ostern wünscht dir und deiner Familie

Dein Pastor Paul

*Sprechen wir über
Ihre Aktionen!*

Welche besonderen, herausragenden Aktionen gibt es in Ihrer Gemeinde, Ihrer Gruppe, Ihrem Verband? Wo bewegt sich Kirche? Haben Sie einen Vorschlag zur redaktionellen Verwendung? Dann schreiben Sie uns: tipps@bene-magazin.de



Das Miteinander verschiedener Nationen zu fördern – das ist im Moment wichtiger denn je. Auch im Ruhrgebiet engagieren sich etliche Menschen dafür. Drei von ihnen wurden kürzlich mit der Integrationsmedaille der Bundesregierung ausgezeichnet.

AUSGEZEICHNET! WIR STEHEN AUF INTEGRATION

INTEGRATIONSHELFER 1

Inga Marie Sponheuer ist als Kinderkrankenschwester im St. Josef-Hospital in Bochum tätig. Sie engagiert sich neben ihrem Job ehrenamtlich in der medizinischen Flüchtlingshilfe Bochum (www.mfh-bochum.de). In der „medizinischen Sprechstunde“ vermittelt sie kranke Flüchtlinge und Migranten an fachkundige Ärzte, die diese anonym und weitgehend kostenlos behandeln. „Das ist ein Bereich, der an der essentiellen Basis arbeitet“, so die engagierte Essenerin. Außerdem inszeniert sie mit Jugendlichen, die zum Teil einen Fluchthintergrund haben, Theaterstücke am Schauspielhaus Bochum.

I kab

INTEGRATIONSHELFER 2

Marina Baldin arbeitet seit 20 Jahren als ausgebildete Altenpflegerin und Fachkraft für Palliativpflege in dem multikulturellen Seniorenzentrum „Haus am Sandberg“ in Duisburg-Homburg. Dort koordiniert sie eine Freiwilligengruppe, zu der 40 Ehrenamtler (darunter zehn türkischstämmige) gehören. Ihr Ziel ist es, die unterschiedlichen Kulturen einander näherzubringen. Ein Highlight: Das türkische Frühstück, an dem alle Bewohner teilnehmen können. Marina Baldin: „Wir gehen respektvoll miteinander um. Es gibt keinerlei Vorbehalte gegenüber anderen Nationen.“

I kab

DAS GEFÄLLT DEN BUCHPROFIS



Hund spielt Hauptrolle

In dem Buch „Sirius“ von Jonathan Crown spielt die Hauptrolle ein Foxterrier. Er lebt im Haushalt der jüdischen Familie Liliencronas. Das Buch ist sehr lesenswert, da es mit fantastischen Ironisierungen, interessanter Handlung und sympathischen Charakteren aufwartet.

Elisabeth Schulte
KÖB St. Dionysius
Duisburg-Mündelheim





Die Preisträger: Inga Maria Sponheuer (oben l.), Marina Baldin mit Integrationsministerin Aydan Özoguz (oben r.)
Unten: Dr. Osman Mahmalet

INTEGRATIONSHELFER 3

Der Hagener Radiologe Dr. Osman Mahmalet wurde für die ehrenamtliche Behandlung syrischer Flüchtlinge in seiner Praxis ausgezeichnet. Er ist auch für Behörden wichtiger Ansprechpartner bei der Gesundheitsversorgung von Flüchtlingen. Warum er sich engagiert? Mahmalet: „Ich bin Syrer, lebe seit 1997 in Deutschland. Es tut mir weh, zu sehen, was in Syrien passiert. Ich möchte Menschen, die unverschuldet in Not geraten sind, helfen.“ I kab

KINO-KULTUR

FÜR BENE-LESER: Die Tipps von Essens Lichtburg-Chefin Marianne Menze

01 | KINO-PREMIERE Das Tagebuch der Anne Frank

Eines der berühmtesten Dokumente des Holocaust ist erstmals als deutsche Produktion verfilmt worden. „Das Tagebuch der Anne Frank“ ist ein außergewöhnliches, sehr persönliches, bewegendes und inspirierendes Portrait eines Mädchens, einer Familie, ihrer Begleiter und einer prägenden Zeit.

Kinostart: 03.03.2016,
Premiere: 02.03.2016, Lichtburg Essen mit den Hauptdarstellerinnen Lea van Acken und Martina Gedeck



Lea van Acken spielt in der deutschen Neufilmung die Anne Frank

02 | DRAMA Raum

Brillante Adaption des Erfolgsromans von Emma Donoghue über eine Mutter und ihren Sohn, die miteinander jahrelang Gefangene in einem winzigen Raum sind. Ein unglaublich berührendes und meisterliches Kino-Erlebnis, das sensibel und mit großer Zärtlichkeit erzählt und mit ungeheurer erzählerischer Kraft beeindruckt.

Kinostart: 17.03.2016



Brie Larson und Jacob Tremblay in dem packenden Film „Raum“

03 | DOKUMENTARFILM Ein letzter Tango

Der Dokumentarfilm erzählt die wahre Liebes- und Lebensgeschichte der berühmtesten Tangotänzer Argentiniens Maria Nieves Rego (79) und Juan Carlos Copes (82). Mit eleganten Rückblenden, furiosen Tango-Einlagen sowie einem exquisiten Soundtrack entsteht ein bewegendes Porträt.

Kinostart: 07.03.2016



Meisterhaft inszeniert: Ein letzter Tango

Biblio- wird zur Pippilothek

„Pippilothek???“ von Lorenz Pauli ist eine wunderbare Tiergeschichte. Eine Maus hilft einem Fuchs dabei, sich in der Bibliothek zurechtzufinden. Das Buch ist perfekt für Kinder, da es wirklich wunderschön illustriert ist und man viel Wissenswertes rund um die Bibliothek erfährt.

Marlies Völkel
KÖB St. Liebfrauen
Bochum-Linden



Anti-Depressivum mit Herz

„Ein Mann namens Ove“ von Fredrik Backman kann ich empfehlen, weil es mit viel Herz und Seele geschrieben wurde. Hauptfigur Ove, der nach dem Tod seiner Frau depressiv ist, wird von seinen Nachbarn aufgefangen, indem sie ihn in ihre Gemeinschaft aufnehmen.

Norbert Doering
KÖB St. Clemens
Oberhausen-Sterkrade



BE PLUS

03 2016

Fastenpredigten im Essener Dom
immer freitags ab 18.30 Uhr,
Termine: 4.3., 11.3., 18.3.

12/13 03 2016

Offene Ateliers in Bochum
Arbeiten aus den Bereichen Malerei,
Grafik, Installation, Skulptur und Fotografie
www.eintritt-frei-bochum.de

24 03 2016

Großes Gründonnerstags-Treffen
9 Uhr, Chrisam-Messe im Essener Dom mit
allen Messdienern aus dem Ruhrbistum

25 03 2016

Kreuzweg Halde Prosper Haniel Bottrop
Treffpunkt: Sportplatz alte Berufsschule,
9.30 Uhr Andacht mit Bischof Franz-Josef
Overbeck, anschließend 15 Stationen des
Kreuzweges, Predigt am Gipfelkreuz

26/27 03 2016

Feier der Osternacht/ Ostersonntag
21.30 Uhr, Pontifikalamt mit Bischof
Franz-Josef Overbeck im Essener Dom
10 Uhr: Pontifikalamt mit Weihbischof
Ludger Schepers im Essener Dom

31 03 2016

Musical-Klassiker „Hair“
ab 20 Uhr, Colosseum Essen,
Tickets (nur noch Restkarten): ab 35 Euro

24 04 2016

Kirchenkabarett mit Ulrike Böhmer
Programm „... und sie bewegt sich doch“
Agnesheim, Holtener Str. 166, DU-Neumühl
15 Uhr (Einlass: 14.15 Uhr),
Eintritt: 10 Euro

24 04 2016

Eröffnung KulturKanal 2016
Rhein-Herne-Kanal,
Schiffparade zwischen Gelsenkirchen und
Oberhausen mit rund 30 Schiffen
Infos & Tickets: www.kulturkanal.ruhr



MEHR BENE ...

Von Theologiestudium zum
Traualtar: Wir haben unser
Glück bei der Kirche gefunden

*Immer ist was ...
mit: Kai Magnus Sting*

Alltagsgeschichten des Duisburger
Kabarettisten auf: www.bene-magazin.de

IMPRESSUM BENE DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN

Herausgeber: Bistum Essen
Stabsabteilung Kommunikation
Ulrich Lota (verantw.)

Redaktionsleitung: Jutta Laege

Redaktion:
Mitarbeit: Kathrin Brüggemann
Antje Fasshauer, Achim Pohl (Fotos)
Jens Albers, Simon Wiggen (online)

E-Mail: redaktion@bene-magazin.de
Redaktionsanschrift: Redaktion BENE, Bistum Essen,
Zwölfling 16, 45127 Essen
www.bene-magazin.de

Grafische Gestaltung: Rippelmarken – Werbung und Markenkommunikation
Druck: Rehms-Druck, Borken

BENE erscheint sechsmal im Jahr und wird umweltfreundlich auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. Der jährliche Bezugpreis beträgt 3,60 Euro. Für Mitglieder der katholischen Kirche im Bistum Essen ist BENE kostenlos.

Bildnachweise: S.1: Shutterstock; S.4 Achim Pohl; S.6/7: © RTL2 (rtl2.de), Shutterstock; S.10 ff.: Pohl; S.17: Katholisches Klinikum Bochum; S.18: Shutterstock; S.20/21: Wikipedia, Matthias Kabel (CC-Lizenz), Shutterstock, Unsplash.com/Kimson Doan, Rose-Handwerk; S.22/23: Stefan Arend/Funke Foto Service, Shutterstock, Pohl; S.26/27: © Gasometer Oberhausen/DLR, BB Promotion/© Pamela Raith, Pohl; S.28/29: Pohl, BENE-Archiv, Shutterstock, S.32/33: Pohl, © Universal Pictures International, © German Kral Filmproduktion, Bundeskanzleramt/Bergmann, privat; S.34/35: privat, Shutterstock

Frieden

Frieden für die ganze Welt,
alle Menschen werden Brüder und Schwestern.
Frieden kostet kein Geld,
sondern nur nette Worte und Gesten.

Man sollte nicht gegen und auseinander streben,
sondern für und miteinander leben.
Man sollte auch viel Gutes tun
und auch mal rasten und ruhen.
Stets sollte man sein Bestes geben,
denn das höchste Gut auf dieser Erde
ist unser Leben.

Öffnet eure Herzen für das Licht,
denkt auch an andere und vergesst euren Nächsten nicht.
Geht nicht stumm aneinander vorbei, sondern bleibt stehen
und redet, denn mit der Zeit wird alles besser gehen.
Seid gut zu anderen und vom Bösen verschont,
denn irgendwann wird alles belohnt.

Kämpft miteinander gegen den Krieg
und helft dem Frieden zum Sieg.
Macht halt vor der Zerstörung
und schützt das Leben,
es ist das Beste, was es gibt.
Denkt auch daran, es ist jemand da,
der alle Menschen liebt.

Haben auch Sie ein Lied,
ein Gedicht oder ein Gebet,
das Sie besonders berührt,
das Sie tröstet oder an das
Gute glauben lässt?

Dann schreiben Sie es uns:
gebet@bene-magazin.de

Hans Jürgen Schimpff, Essen,
geschrieben im Sommer 1985

BE

MENSCH SEIN IM BISTUM ESSEN

Bistum Essen | Zwölfling 16 | 45127 Essen | www.bene-magazin.de